

KOORDINATION:

Magdalena Zatylna

REDAKTION:

Dorota Frassek, Magdalena Zatylna

VERANTWORTLICH: Ewa Nocoń, Stephan Erb
(Geschäftsführung des DPJW)

LEKTORAT:

Nina Eisen (www.eisen-lektorat.de)

Die Beschreibungen der Projekte und Methoden, die im Rahmen des Deutsch-Polnischen Jugendpreises durchgeführt wurden, stammen von ihren Organisatorinnen und Organisatoren selbst. Wir danken ganz herzlich für Eure Teilnahme am Wettbewerb, Euer Engagement für internationalen Jugendaustausch und Vielfalt sowie für die Darstellung der Ergebnisse Eurer Begegnungen.

GRAFISCHE UMSETZUNG:

Tomek Głowacki

© Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)

Potsdam/Warschau 2020

ISBN: 978-3-941285-33-0

Die Publikation kann über die Internetseite des DPJW bestellt werden: www.dpjw.org/publikationen.

Dieses Buch wird nicht über den Handel vertrieben.

Es wird ausschließlich vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk bzw. dessen Partnern abgegeben.

Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)/
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży (PNWM)

Büro in Deutschland:

Friedhofsgasse 2

14473 Potsdam

Tel.: +49 331 28479-0

buero@dpjw.org

www.dpjw.org

Büro in Polen:

ul. Alzacka 18

03-972 Warszawa

tel.: +48 22 5188910

biuro@pnwm.org

www.pnwm.org

Vielfalt – lass Dich inspirieren!

Ergebnisse des 6. Wettbewerbs um
den Deutsch-Polnischen Jugendpreis
„Gemeinsam in Europa. Ein Ziel“



Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży



Von der Redaktion



Was ist Vielfalt? Vielfalt bedeutet Potenzial, die Chance, sich weiterzuentwickeln, die Perspektive zu wechseln, etwas Neues zu erfahren. Sie ist aber auch Teil unseres Alltags, eine Gelegenheit, uns selbst und andere kennenzulernen, zu verstehen. Vielfalt bedeutet Begegnung mit einem anderen Menschen, sie ist die Grundlage, um sich in der Welt zurechtzufinden, und sie steht für die Chance auf ein besseres Morgen.

In den Jahren 2017–2019 war „Vielfalt“ das Schwerpunktthema der inhaltlichen Arbeit beim DPJW. In der Zeit haben wir so viele verschiedene Definitionen von Vielfalt kennengelernt, wie Menschen in die Umsetzung involviert waren. Und genau darin liegt das Wesen der Vielfalt – sie lässt sich nicht mit einer einzigen universellen Definition

beschreiben und auch nicht in einen bestimmten Rahmen fassen, denn: „Jeder ist anders, jeder hat etwas zu sagen. Ich habe etwas zu sagen und du hast etwas zu sagen!“¹ So konnten wir erleben, was Jugendliche bei deutsch-polnischen Begegnungen zum Thema Vielfalt zu sagen haben.

Diese Publikation ist eine Zusammenfassung der 6. Ausgabe des Wettbewerbs um den Deutsch-Polnischen Jugendpreis, im Rahmen dessen 17 Projekte zum Thema Vielfalt, Achtung der Menschenrechte und Toleranzförderung realisiert wurden.

Hindernisse überwinden, Perspektiven wechseln, die eigene und die Vielfalt anderer erleben – dies ist zum Leitmotiv für die gemeinsamen Aktivitäten geworden. Die Teilnehmer/-innen der Begegnungen in





ganz Deutschland und Polen entdeckten Ähnlichkeiten und Unterschiede, die zur treibenden Kraft ihrer gegenseitigen Beziehungen wurden. Die Vielfalt an Themen, Orten, aber vor allem auch an Teilnehmer/-innen aus verschiedenen Milieus, unterschiedlichen Ländern und mit diversen Ansichten stellte die größte Bereicherung dieser Treffen dar. „In Vielfalt geeint“ – das Motto der Europäischen Union – ist für die Jugendlichen nicht nur während des Projekts ganz selbstverständlich Realität und Alltag geworden, sondern auch, nachdem sie um neue Erfahrungen und Freundschaften reicher in ihre Heimat zurückgekehrt sind.

In dieser Publikation finden Sie Anregungen für Jugendbegegnungen

zum Thema Vielfalt. Die Projekt-Kurzbeschreibungen der 17 Finalisten zeigen das gesamte Spektrum an Themen und Ideen für gemeinsame Aktivitäten. Die ausgewählten Methoden sollen Sie ganz praktisch bei der Planung eines Jugendaustauschs unterstützen. Die Atmosphäre bei den Begegnungen zeigt sich in den Zitaten der Teilnehmer/-innen: Für sie war die Begegnung mit dem Thema Vielfalt selbst die größte Belohnung – unabhängig von den Ergebnissen des Wettbewerbs.

Wir hoffen, dass diese Publikation Ihnen Ideen und praktisches Wissen vermitteln kann und Sie zur Durchführung Ihres ersten oder nächsten Austauschprojekts, das so vielfältig wie die Jugend und ihre Interessen sein wird, inspiriert.

Magdalena Zatylna,
Dorota Frassek



5

**Leben ohne
Geschlechterrucksack**

s—24

Magdeburg, OpeIn

6

**Tisch
der Weisheit**

s—28

Radowo Mate, Oberschleißheim

7

**Interkulturelle und
interreligiöse Vielfalt
der Partnerbistümer**

Kattowitz und Essen

s—32

Kattowitz, Tschenstochau,
Danzig

8

Welten verbinden

s—36

Wetzlar, Łódź

4

Grenzenlos

s—18

Mikuszewo, Würzburg

3

**Livin' together in
a colourful world**

s—14

Heilbad Heiligenstadt

2

**Gemeinsam
weiter**

s—10

Reichenow-Möglin, Zbiczno

1

**Station
Diversität**

s—6

Nasutów, Werftpfuhl

11

9

1
2
17
15
17

10

5

3

8

14

4

6

9

Europa – unser
gemeinsames Haus

s–40

Karlshagen, Białystok

10

Ich kann nicht
sprechen, aber ich
kommuniziere

s–46

Zabrze, Essen

11

Aus Fremden werden
Freunde. Wege aus der
Fremde nach Danzig
und Bremerhaven

s–50

Danzig, Bremerhaven

12

Shoa und die
Gegenwart. Shoa-
Gedenkarbeit
als Triebkraft für
Zivilcourage und
diversitätsbewusstes
Handeln in Europa

s–54

Karkau, Auschwitz, Mielec, Löhne

6

7 15
11

17

14

2

9

4

8

13

1

16

5

10

7

7

12

12

12

13

Hate
hate speech

s–58

Łazy

14

Mostiverse.
Anders, aber gleich

s–62

Bydgoszcz, Dresden

17

Musik der Begegnung
– Musik der
Verständigung

s–76

Danków, Bad Saarow, Berlin

16

Zusammen
in der Vielfalt

s–70

Kreisau

15

Hier bin ich Mensch,
hier darf ich's sein

s–66

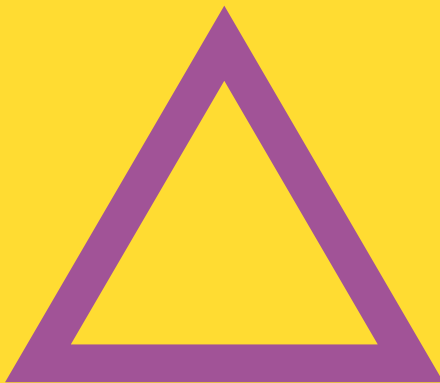
Erkner, Danzig



Station Diversität



**HAUPTPREIS IN
DER KATEGORIE
„AUSSERSCHULISCHE
PROJEKTE“**





Projektpartner:

- Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein | Werftpfuhl
- Fundacja Sztukmistrze | Lublin



Veranstaltungsorte:

- Nasutów, Werftpfuhl

„Ich sehe, ich höre, ich bin hier... I żyję, i widzę, i słyszę, i milczę und lebe“ – so lautet der Anfang eines Liedes, das bei der Begegnung „Station Diversität“ entstanden ist. Seine rhythmische Melodie geht ins Ohr und nicht mehr aus dem Kopf. Das Lied will die Sprachmischung durchdringen, um zum Kern der Botschaft zu gelangen. Öffne dich anderen gegenüber, versuche das Fremde kennenzulernen, ändere deine Perspektive. Das war der Plan der Projektteilnehmer/-innen aus Berlin und Krakau. Sie haben sich getroffen, um anhand von unterschiedlichen Ausdrucksmitteln die Themen Vielfalt, Diskriminierung, Rassismus

und Ausgrenzung genauer zu untersuchen, in ihre Einzelteile zu zerlegen. In Gesprächen mit Lebendigen Büchern haben sie nicht die einzig richtigen, sondern authentische Antworten gesucht. Beim Besuch von Erinnerungsorten (dem ehemaligen Konzentrationslager Majdanek in Lublin) haben sie historische Ereignisse zu aktuellen gesellschaftlichen Prozessen in Bezug gesetzt. Und mit Hilfe von Expertinnen und Experten haben sie das Gehörte, Reflektierte und Diskutierte in die Sprachen der Kunst übersetzt – Musik, Film, Bilder, Wandmalerei, Siebdruck, Tanz ... Denn „es ist besser zu reden, als zuzuschlagen.“ •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:

Das Lied „Besser reden“:

Aufzeichnung der Performance „Begegnung“:



Lebendige Bibliothek



ZIELE: einen Raum für Dialog und Verständnis schaffen | Meinungen und Vorstellungen über verschiedene gesellschaftliche Gruppen überprüfen | Wissen und Erfahrungen von Menschen weitergeben, die in ihrem Alltag Diskriminierung, Stigmatisierung, Vorurteile und Ausgrenzung erleben | Offenheit gegenüber und Akzeptanz von Vielfalt fördern



DAUER: 2-4 Stunden
(abhängig von der Teilnehmerzahl)



TEILNEHMERZAHL:
angepasst an die Zahl der
Lebendigen Bücher



MATERIAL: -



Die geladenen Gäste, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, nehmen bei dieser Methode die Rolle sogenannter Lebendiger Bücher ein. Sie können beispielsweise religiöse, ethnische und gesellschaftliche Gruppen repräsentieren. Je mehr unterschiedliche Bücher eingeladen werden, desto interessanter wird diese Methode für die Teilnehmer/-innen. Die Teilnehmer/-innen können sie „aus-

leihen“, d. h. mit ihnen individuelle Gespräche führen. Dank dieser Interaktion haben die Leser/-innen die Möglichkeit, ihre Vorstellungen mit der Realität abzugleichen und ihre Ansichten zu ändern. In der Lebendigen Bibliothek kann man Menschen kennenlernen, denen man im Alltag nicht begegnet, und ihnen Fragen stellen, die in normalen sozialen Beziehungen wahrscheinlich nicht gestellt würden. Nach einer bestimmten Zeit

(z. B. 20 Minuten) kehrt das Buch ins Regal zurück und der/die Leser/-in kann sich ein weiteres ausleihen. Es ist wichtig, ausreichend Lebendige Bücher einzuladen und für eine angenehme und lockere Gesprächsatmosphäre zu sorgen.

„Diese Begegnungen sind von großer Bedeutung, denn Europa entwickelt sich weiter und sein Schicksal hängt von jungen Menschen ab. Die Zusammenarbeit von deutschen und polnischen Jugendlichen ist gut und notwendig.“

Ein Video-Chat kann ebenfalls in Betracht gezogen werden (z. B. wenn einige Gäste nicht vor Ort sein können).

Hinweis!

Das Konzept der Lebendigen Bibliothek ist geschützt von der Human Library Organization (www.humanlibrary.org) und sollte nicht verändert werden – z. B. sollte eine Begegnung nicht zu einem Vortrag werden. Die Methode sollte eine Vielzahl von Themen präsentieren und sich nicht auf eines konzentrieren, z. B. Ökologie oder Religion. Wenn die Projektbedingungen eine Umsetzung nach den Standards der Human Library nicht zulassen, sollte in Betracht gezogen werden, das Treffen mit interessanten Gästen z. B. in kleinen Gruppen durchzuführen. In diesem Fall darf die Methode zwar nicht „Lebendige Bibliothek“ genannt werden, aber die Diskussionen können trotzdem genauso wertvoll sein. •

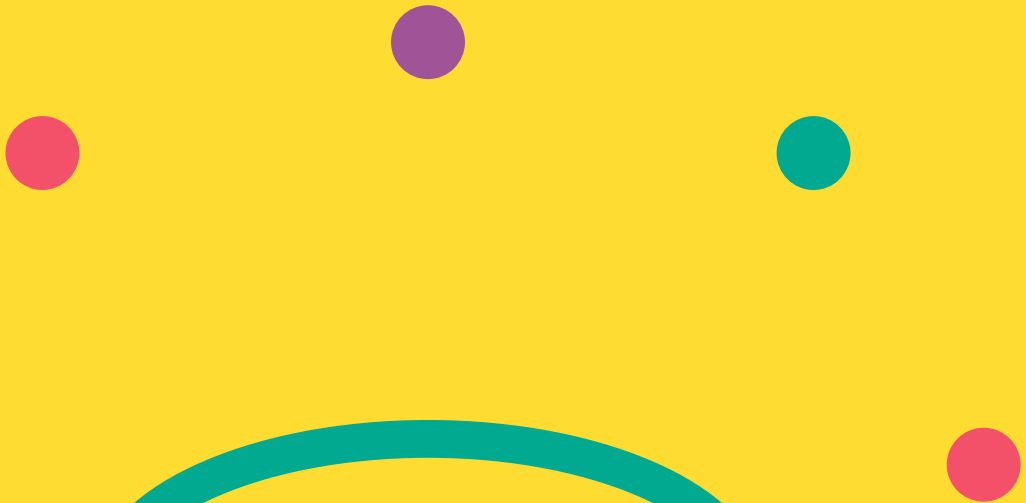


Mehr zur Methode der „Lebendigen Bibliothek“:

- bit.ly/3gbT3XB



**Gemeinsam
weiter**





Projektpartner:

- Circus Schatzinsel/
Vuesch gGmbH | Berlin
- Brodnicki Dom Kultury |
Brodnica
- Circusstudio Arlekin | Kiev



Veranstaltungsorte:

- Reichenow-Möglin, Zbiczno

Ein Ort, 61 Personen. Zum ersten Mal sind auch Jugendliche mit Fluchterfahrung dabei. Das erhöht die Zahl der beteiligten Länder auf acht (Deutschland, Polen, Syrien, Afghanistan, Tschetschenien, Kuwait, Finnland, USA) und erweitert die notwendigen Übersetzungen auf fünf Sprachen. Um gemeinsame Regeln für das Projekt „Gemeinsam weiter“ zu entwickeln, wählen die Teilnehmer/-innen ein Jugendparlament. Zwölf Trainer/-innen, drei Wochen intensive Vorbereitungen, Diskussionen, Treffen mit Einheimischen, zwei Straßenzirkusshows in Deutschland und drei in Polen. Das Publikum ist begeistert von der Professionalität der Zirkusartistinnen und -artisten,

die den Zuschauenden glücklich entgegenblicken. Die Inszenierung basiert auf Interviews mit Einheimischen, welche die Jugendlichen in die Sprache des Zirkus übersetzt haben. Sie umfasst viele Facetten der Artistik, angefangen beim Jonglieren über Stelzenaufführungen, Rola Bola, Tanz, atemberaubende Akrobatik in verschiedenen Variationen und andere künstlerische Aktivitäten. In den Geschichten geht es darum, Barrieren zu überwinden, und um Vielfalt, die sich der Ausgrenzung widersetzt. Sie beweisen, dass die Methode „Neuer Zirkus“ zahllose Möglichkeiten bereithält und dass ZUSAMMENarbeit und „blindes“ Vertrauen eine neue Bedeutung erhalten. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Neuer Zirkus



ZIELE: eine gesellschaftliche Botschaft mit den Mitteln des Zirkus ausdrücken | Stereotype auflösen | physische und mentale Grenzen überwinden | im kreativen Prozess Gemeinsamkeiten suchen



DAUER:
mindestens zwei Tage



TEILNEHMERZAHL:
beliebig



MATERIAL:
Zirkusrequisiten, Bühne



1

2

Bei der Vorbereitung durchlaufen die Teilnehmer/-innen artistische Stationen und lernen verschiedene Zirkustechniken kennen (z. B. Akrobatik, Tanz, Trapez, Stepptanz, Jonglieren, Diabolo, Rola Bola, Paarakrobatik) – je nachdem, welche Geräte ihnen vor Ort zur Verfügung stehen. Aus diesen wählen sie eine bestimmte Anzahl (z. B. zwei) aus, die sie intensiv trainieren wollen. Anschließend setzen sich die Jugendlichen mit einem festgelegten Thema auseinander, welches das Leitmotiv der geplanten Auffüh-

rung darstellen wird. Sie können dazu z. B. Passantinnen und Passanten interviewen oder auf andere Weise an relevante Informationen gelangen. Diese Geschichten, eigene Überlegungen, Gruppendiskussionen, die Übersetzung des erworbenen Wissens in Bewegung und die gewählte Ausdruckstechnik münden schließlich in inspirierende Zirkusinszenierungen.

Der Neue Zirkus (oder der Zeitgenössische Zirkus) ist eine anerkannte Form moderner Performance und hat wenig mit traditionellem Zirkus zu tun.

„In der Begegnung habe ich verstanden, wie unwichtig Länder sind, dass im Grunde genommen die Körper alle gleich sind und es völlig egal ist, welches Land dahintersteht.“

Wesentlich ist die Erzählung einer Geschichte mittels einer Performance – Zirkuskünstler/-innen erfüllen einen gesellschaftlichen Auftrag und interagieren in vielen Kunstbereichen. Die Sprache der Erzählung kann jede Art von Kunst- oder gestalterischer Ausdrucksform sein, angefangen beim Jonglieren über die Kunst des Balancierens bis hin zu Zaubertricks und Illusionen. Der kreative Ausgangspunkt ist der innere Konflikt des Einzelnen, übersetzt in Gruppenaktivitäten. Die Performances werden im öffentlichen Raum durchgeführt, auf der Straße oder Marktplätzen, und laden zur Interaktion mit dem – häufig spontan versammelten – Publikum ein. •

„Die Jugendbegegnung bedeutet für mich Trost, die Flucht in einen perfekten Zustand, eine vorurteilsfreie Welt.“

Mehr über den Neuen Zirkus:

- Neuer Zirkus - bit.ly/3hfmCsH
- Bundesverband Zeitgenössischer Zirkus e.V. - bit.ly/3aDXxWo

3

**Livin' together in
a colourful world**



1
4



Projektpartner:

- Villa Lampe gGmbH | Heilbad Heiligenstadt
- Samorządowy Zespół Szkolno-Przedszkolny Nr. 2 w Chełmku | Chełmek



Veranstaltungsorte:

- Heilbad Heiligenstadt

Welche Farbe hat DEINE Welt? Wirf einen genaueren Blick auf deine Kultur, deine Herkunft, die Feiertage, die du von zu Hause kennst und im Laufe des Jahres begeht. Alles scheint so offensichtlich und wohlbekannt. Doch welche Farbe hat eigentlich IHRE Welt? Was weißt du über islamische Kultur und Bräuche, über Unterschiede zu und Gemeinsamkeiten mit Christen – Protestanten und Katholiken? Wie ist es, nicht an einen Gott zu glauben? Es entstehen Momente der Ungläubigkeit, des Staunens, der Fragen ... Ein Dialog, der auf Respekt und Toleranz basiert und offen für Vielfalt

ist. Dazu gehören die Geschichten junger Flüchtlinge aus Eritrea und Ägypten – über ihre Flucht aus ihrer Heimat, über das Gefühl, sich in einem völlig fremden Land wiederzufinden. Schau dir Berlin an – hinter jeder Ecke zeigt die Stadt ein anderes Gesicht und ist zugleich Hauptstadt eines liberal-demokratischen Staates, der den gesetzlichen Rahmen für Diversität schafft und den Einwohner/-innen gleichzeitig Sicherheit und Frieden garantiert. Auf diese Weise spürst du die Atmosphäre dieses Projekts über das Zusammenleben *in a colourful world*. Welche Farbe hat UNSERE Welt?! •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Der Kalender unseres Lebens



ZIELE: Bräuche, Feierlichkeiten und Feiertage visualisieren | eigene Traditionen reflektieren | fremde Bräuche kennenlernen | eine offene und respektvolle Haltung und Diskussionskultur gegenüber Unbekanntem entwickeln



DAUER: abhängig von der Anzahl der Blätter, die von den einzelnen Gruppen bearbeitet werden sollen



TEILNEHMERZAHL: beliebig (es wird empfohlen, größere Gruppen in kleinere Untergruppen aufzuteilen, die gemeinsam einen festgelegten Monat bearbeiten)



MATERIAL: große Papierbögen (z. B. Flipchart), Filzstifte, Schere, Klebstoff, Zeitschriften, Fotos



Im Seminarraum hängt der/die Leiter/-in zwölf Blätter Papier auf – die von Kleingruppen als Kalenderseiten gestaltet werden sollen. Das Kalenderblatt wird durch nationale und religiöse Feiertage und Bräuche, Rituale und verwandte Sprichwörter ergänzt. Die Teilnehmer/-innen können auch ihre Geburtstage und Beispiele für typische Geburtstagswünsche eintragen. Die grafische Gestaltung der Kalenderseiten orientiert sich an der jeweiligen Jahreszeit, wird in der Gruppe abgesprochen

und hängt natürlich vom gestalterischen Geschick der Teilnehmenden ab. Zur Erstellung des Kalenders können verschiedene Techniken verwendet werden, z. B. Collage, Frottage, Zeichnung. Die Ergebnisse werden entweder als einzelne Poster präsentiert oder zu einem Ganzen kombiniert. Der so entstandene Kalender stellt Vielfalt nicht nur auf vielen Ebenen dar, sondern macht gleichzeitig Gemeinsamkeiten deutlich.

Abschließend präsentiert jede Gruppe ihr Kalenderblatt, bespricht

die einzelnen Elemente und erläutert ihre Entscheidungen. So lassen sich lebhaftere Diskussionen führen, Meinungen austauschen und Erfahrungen teilen.

„Ich fand den Jugendaustausch sehr schön, weil man neue Menschen kennenlernt, und wir hatten alle sehr viel Spaß zusammen. Als ich [danach] mit meiner Familie nach Polen gefahren bin, haben wir uns auch mit Jugendlichen vom Jugendaustausch getroffen.“

Alternativ

Der Kalender kann mit Hilfe von Fotos erstellt werden, welche die Teilnehmenden während des gesamten Kalenderjahres vor der Jugendbegegnung aufgenommen haben. Die Bilder sollen sowohl die Landschaften als auch typische Rituale, Bräuche und Traditionen bei staatlichen und religiösen Feiertagen zeigen. •

Mehr über Feiertage in verschiedenen Religionen:

- Toolbox Religion – bit.ly/30v4ZOH
- Diversity Box – bit.ly/3j22UBn
- Interreligiöser Kalender – bit.ly/2ZBkq8K

Grenzenlos



**AUSZEICHNUNG
IN DER KATEGORIE
„AUSSERSCHULISCHE
PROJEKTE“**



**1
8**



Projektpartner:

- Jugendbildungsstätte
Unterfranken | Würzburg
- Fundacja BEZLIK |
Mikuszewo



Veranstaltungsorte:

- Mikuszewo, Würzburg

Ein Juniabend in idyllischer Umgebung. Laternen an den jahrhundertalten Bäumen und ein Lagerfeuer, an dem sich bald das Publikum versammeln wird, beleuchten die Szenerie einer Theateraufführung der Teilnehmenden des Projekts „Grenzenlos“. Die Leidenschaft für das Theater hat hier Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kulturkreisen zusammengeführt. In Mikuszewo haben sich Polinnen und Polen aus Mosina, rumänische Roma aus Posen sowie Jugendliche aus Würzburg (Deutsche und Migrantinnen und Migranten unterschiedlicher Herkunft) getroffen. Unter der aufmerksamen Begleitung professioneller Theaterkünstler arbeiteten sie eine Woche lang an einer Aufführung, auf die

sie sehr stolz sein können. Nicht nur, weil sie das Drehbuch selbst geschrieben, die Kostüme und das Bühnenbild angefertigt und unterschiedliche Rollen gespielt haben. Sondern auch weil sie die Einheimischen begeistert und dazu angeregt haben, über Diskriminierung, Grenzen und Vielfalt nachzudenken. Der zweite Teil des Projekts wurde einige Monate später in Würzburg durchgeführt, wo die befreundeten Gruppen das Thema unter anderem in Workshops zu Demokratie, Gruppenentscheidungen und Hate Speech vertieft haben. Die Teilnehmenden besuchten – einige von ihnen zum ersten Mal – Moschee und Synagoge und befassten sich mit dem Thema Vielfalt in einer eigens für sie entwickelten Stadtrallye. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Schokoladenspiel



ZIELE: Kenntnisse über demokratische Prozesse, Macht, Einfluss und soziale Gerechtigkeit vertiefen | Emotionen, Verhaltensweisen, gesellschaftliche Mechanismen, Chancengleichheit und den Einfluss externer Faktoren auf Problemlösungen intensiv und individuell reflektieren



DAUER:
45 bis 90 Minuten



TEILNEHMERZAHL:
beliebig



MATERIAL: Zettel mit den Nummern 1 bis 15 oder Kreide zum Beschriften des Fußbodens, Süßigkeiten (Pralinen, Bonbons usw.), eine Tafel Schokolade, Lose mit Zahlen, ein Würfel



Auf dem Boden liegen die nummerierten Zettel verteilt (bzw. sind entsprechende Felder beschriftet), auf zwei beliebigen, mit einem Sternchen markierten Feldern befinden sich Süßigkeiten, auf Feld 25 eine Tafel Schokolade. Die Teilnehmer/-innen werden in kleine Gruppen (in diesem Fall: vier) aufgeteilt. Jede Mannschaft wählt eine „Spielfigur“ aus. Dann ziehen die Gruppen jeweils ein Los mit einer Nummer (1, 2, 5 oder 8), welche die Startposition bestimmt. Die Spiel-

figuren nehmen die entsprechende Position ein. Die Gruppe mit der höchsten Zahl würfelt als erste und bewegt sich auf den markierten Feldern entsprechend der gewürfelten Augenzahl vorwärts. Wer an dem mit einem Sternchen markierten Feld stehen bleibt, erhält etwas Süßes und eine Überraschung. Was das ist, erfahren die Teilnehmer/-innen erst, wenn das erste Team ein solches Feld erreicht: Die Überraschung besteht darin, eine Regel aufstellen zu

dürfen, die von diesem Moment an von allen befolgt werden muss. Das Team, das zuerst Feld 25 erreicht, gewinnt und erhält die Schokolade.

Hinweis

Während des Spiels kommentiert die Spielleitung auf keinen Fall die Entscheidungen, festgelegten Regeln oder unerwartetes Verhalten, um den Spielverlauf in keiner Weise zu beeinflussen.

Anschließend ist es sinnvoll, die Übung mit Fragen zu den eigenen Erfahrungen zusammenzufassen (Warst du von deinem Verhalten überrascht? Hast du dich verhalten wie immer? Wie hast du dich gefühlt, als andere entschieden haben, wie du dich verhalten sollst? Welche Regel war für dich die umstrittenste und warum?) und sich dann auf die Metaebene der Übung zu beziehen (Ist der Entscheidungsprozess in einem demokratischen System immer gerecht? Ist Gerechtigkeit ein relativer Begriff? Steht die Chancengleichheit in Zusammenhang mit der Ausgangslage - Herkunft, Ausbildung, etc.?). Um die Erfahrung zu vertiefen, kann man Regeln notieren,

die die Teilnehmenden ergänzen würden, wenn sie noch einmal spielen könnten, und sie mit demokratischen Prinzipien vergleichen.

Alternativ

Bei der Arbeit mit einer kleineren Gruppe ist die Vorbereitung des Spiels die gleiche, aber jede/-r Teilnehmende ist zugleich auch eine Spielfigur und rückt nach dem Würfeln auf das entsprechende Feld vor.

Das „Schokoladenspiel“ ist eine Methode des Demokratietrainings „Bet-zavta“, das in den späten 1980er Jahren am Adam Institute for Democracy and Peace in Israel entwickelt wurde. Das Wort „betzavta“ kommt aus dem Hebräischen und bedeutet „zusammen“. Das Training besteht aus Spielen (game based learning), bei denen es darum geht, partizipative Prozesse zu erleben und die eigene Einstellung und Entscheidungen zu reflektieren. Dank dieses Ansatzes können die Teilnehmer/-innen den oft abstrakten Begriff „Demokratie“ auf alltägliche Situationen beziehen, wie z. B. Meinungsäußerung, Entscheidungsfindung, Mehrheit-Minderheit-Beziehungen oder Konfliktlösung. •

„Ich bin sehr zufrieden, an dem internationalen Austausch teilgenommen zu haben. (...) Der Unterricht war immer abwechslungsreich und hat uns Kreativität abverlangt. Dank unseres Besuchs in der Moschee und der Synagoge haben wir auch viel über fremde Religionen gelernt. Neben dem Unterricht hatten wir Zeit, uns besser kennenzulernen (...). Die Reise war sehr gelungen und wir haben viel gelernt. Ich würde gerne hierher zurückkommen.“

„Wir freuen uns sehr, dass VIELFALT Hauptthema des Deutsch-Polnischen Jugendpreises geworden ist. Gerade heutzutage ist es so wichtig, ihre Bedeutung zu betonen und den jungen Menschen die Angst vor dem Unbekannten zu nehmen. Wir finden, es sollten so viele solcher Projekte wie möglich durchgeführt werden!“

Mehr zum „Schokoladenspiel“ und dem Demokratietraining „Betzavta“:

- Betzavta - bit.ly/2CHXJH5
- Diveristy Works - bit.ly/3aFuJfl
- Education Against Discrimination – bit.ly/3j9GVcr

3

2

5

Leben ohne Geschlechterrucksack



♂	♀	♂
♀	♀	♂
♂	♂	♀

2
4



Projektpartner:

- Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. | Magdeburg
- Polskie Stowarzyszenie Pedagogów i Animatorów KLANZA | Pustków



Veranstaltungsorte:

- Magdeburg, Opatów

Zwei bekannte Märchen – neu verfilmt. Im ersten Video sehen wir unzufriedene Zwerge, die sich mit modernen Problemen herumschlagen. „Wer hat mein Auto umgeparkt?“, „Wer hat den Server gehackt?“, „Wer hat meinen Lippenstift benutzt?“, fragen sie. Das war das Schneewittchen, oder? Im zweiten Video stellt sich heraus, dass Aschenputtel besser Bogen schießen kann als die drei Jäger, was ihm auch prompt vorgehalten wird: „Hast du diesen Vogel abgeschossen? Aber du bist doch ein Mädchen?!“

Ob es überhaupt möglich ist, ohne Schubladendenken zu leben, und ob das Geschlecht einen Einfluss auf Talente, Fähig-

keiten und Leistungen hat, war nur die Spitze des Eisbergs an Fragen, die Studierende sowie Schüler/-innen in dem Projekt zehn Tage lang beantworten wollten. Sie erforschten das Thema auf verschiedenen Ebenen: Sie analysierten ihren eigenen Alltag und ihr soziales Umfeld, führten Gespräche mit Seniorinnen und Senioren, besuchten Kindergärten und nahmen an internationalen Vorträgen und Konferenzen teil. Die Jugendlichen griffen auch zu visuellen Ausdrucksmitteln und entwickelten einen Kurzfilm, der gesellschaftliche Rollen und Geschlechtsattribute sowie Theaterszenen zum Dialog zwischen den Generationen analysiert. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Filme „Schneewittchen“ und „Aschenputtel“:



City Bound „Leben ohne Geschlechterrucksack“



ZIELE: Perspektivwechsel | genderorientierte Analyse des urbanen Raums | Teamarbeit sowie Kommunikations- und Analysefähigkeiten entwickeln | Kontakt mit Menschen in der Umgebung aufnehmen | Kenntnisse über Gender-Themen erwerben



DAUER:
1,5 bis 3 Stunden



TEILNEHMERZAHL:
mindestens 8



MATERIAL: Aufgabenliste in Umschlägen, für jede Gruppe: Stadtplan, Notizbuch, Stift, Kamera oder Handy zur Dokumentation der Aufgaben, ggf. Fahrkarten für öffentliche Verkehrsmittel



Die Teilnehmer/-innen werden in kleine Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält versiegelte Umschläge mit den Aufgaben (die Anzahl der Umschläge entspricht der Anzahl der vorbereiteten Stationen), eine Karte mit markierten Orten und Stationen sowie die folgende Aufgabe: „Begeht euch zu den einzelnen Stationen und löst die Aufgabe im entsprechenden Umschlag. Notiert Ergebnisse, Gedanken und Fragen.“ Vor Beginn der Rallye informiert die Leiterin bzw. der Leiter die Teilneh-

menden über Ort und Zeit des Spielendes. Die einzelnen Aufgaben werden an den jeweiligen Ort, an dem City Bound stattfindet, angepasst.

Beispielstationen und -aufgaben:

Station 1 – Bahnhof

- Geht zum nächsten Kiosk/Zeitschriftenladen: Welche Zeitungen befinden sich am Eingang? An welche Zielgruppe richten sie sich?
- Schaut euch die gesamte Auslage an und schreibt die Reihenfolge auf,

2

6

in der die Zeitschriften thematisch sortiert sind. Achtet besonders darauf, wo sich Sexzeitschriften befinden und was daneben zu finden ist.

- Beobachtet die Reisenden: Wer kauft welche Zeitung? Notiert eure Ergebnisse und sortiert sie nach dem Geschlecht der Käufer/-innen.

Station 2 – Kino

- Schaut euch die Filmplakate an. Wie werden die einzelnen Schauspieler/-innen präsentiert? Wer befindet sich in der ersten Reihe?
- Welche Kleidung tragen die Darsteller/-innen? Achtet auch auf den Gesichtsausdruck der abgebildeten Personen. Bemerkt ihr etwas Ungewöhnliches oder Ähnlichkeiten in der Darstellung der verschiedenen abgebildeten Frauen und Männer?
- Wer ist die Hauptdarstellerin bzw. der Hauptdarsteller? Wessen Name der abgebildeten Personen wird zuerst genannt?

Station 3 – Einkaufszentrum

- Geht zu einem Friseurgeschäft. Schaut euch die Preise an. Was fällt euch in Bezug auf Frauen und Männer auf?
- Fragt nach, warum es für die gleiche Dienstleistung unterschiedliche Preise gibt.

- Geht in eine Drogerie. Vergleicht die Anzahl der Produkte sowie den Preis ausgewählter Kosmetika für Frauen und Männer (z. B. Parfüm, Shampoo, Gesichtscreme).

Station 4 – Kreuzung

- Teilt euch in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe zählt fünf Minuten lang, wie viele Männer am Steuer der vorbeifahrenden Autos sitzen, die andere Gruppe zählt in dieser Zeit die auto-fahrenden Frauen. Am einfachsten geht das mit einer Strichliste.

Station 5 – Spielplatz

- Beobachtet die Kinder auf dem Spielplatz. Wer spielt mit wem? Welche Spiele sind besonders beliebt?
- Zählt, wie viele Väter, Mütter, Großmütter und Großväter die Kinder begleiten.

Station 6 – Brücke

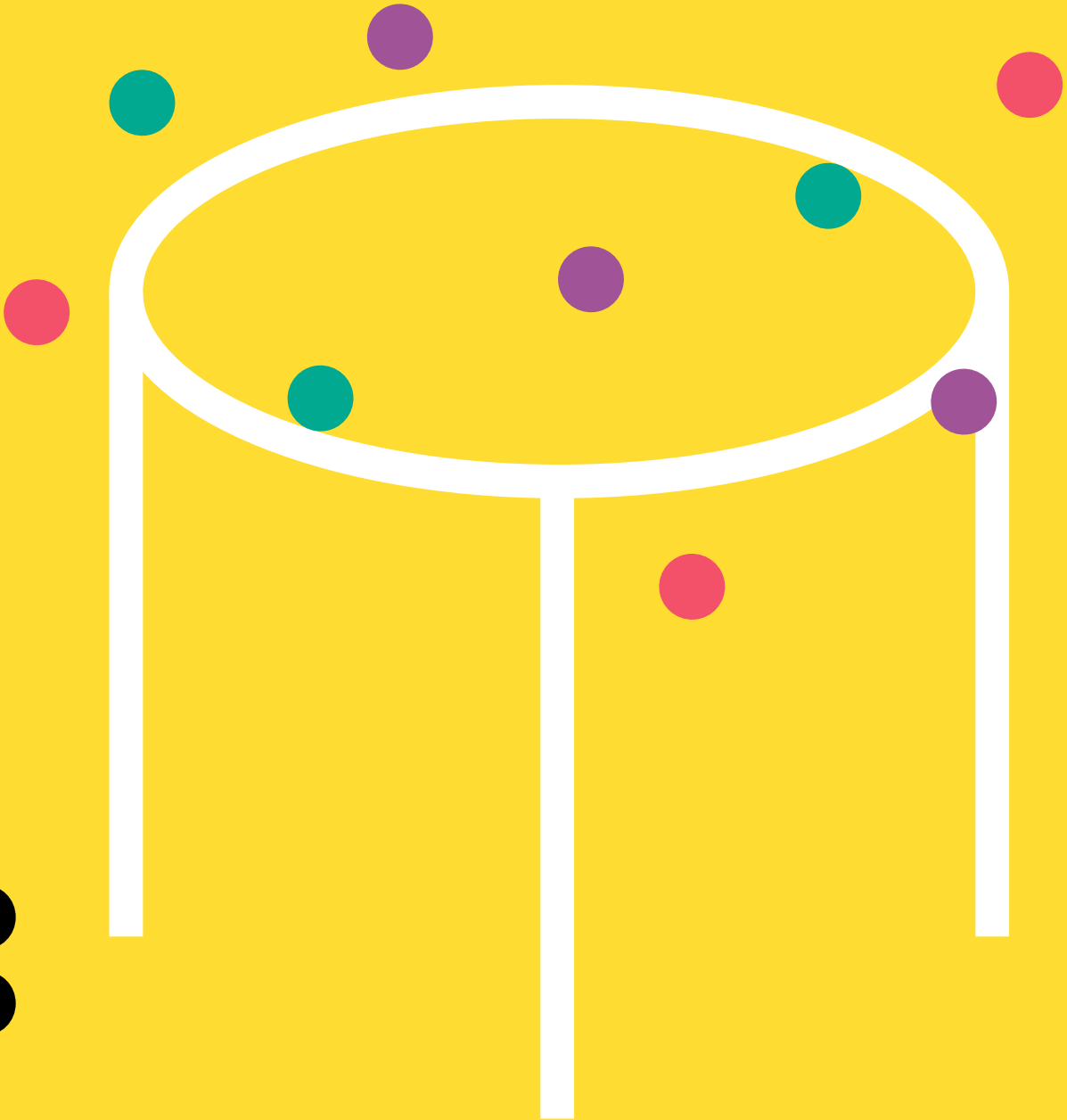
- Geht zu einer Brücke und schaut euch die Vorhängeschlösser an, die am Geländer hängen. Wie viele Frauen- und wie viele Männernamen stehen auf ihnen? Ist eine Art Vorhängeschloss besonders beliebt?
- Bittet zehn Passantinnen bzw. Passanten, fünf berühmte Maler und fünf berühmte Malerinnen zu nennen. Notiert die Antworten.

Mehr über die Methode „City Bound“:

- www.taten-wirken.de/citybound/
- Crowther Christina, *City Bound. Erlebnispädagogische Aktivitäten in der Stadt*; Ernst Reinhardt Verlag, 2005
- Klein Tanja, Wustrau Christian, *Abenteuer City Bound. Spielideen für soziales Lernen in der Stadt*; Friedrich Verlag, 2014



Tisch der Weisheit





Projektpartner:

- Jugendbegegnungsstätte am Tower Oberschleißheim (Mittelschule Unterschleißheim) | Oberschleißheim
- Stowarzyszenie „WIS” Wolne Inicjatywy Społeczne (Zespół Szkół Publicznych w Radowiu Małym) | Radowo Małe



Veranstaltungsorte:

- Radowo Małe, Oberschleißheim

Küchentisch, Schachtisch, Altar, Campingtisch, runder Tisch ... Möbel für verschiedene Zwecke. Meistens nimmt der Tisch einen zentralen Platz im Haus ein und dient nicht nur dazu, den Hunger zu stillen, sondern auch dem Bedürfnis, soziale Bindungen und Nähe aufzubauen und Gedanken auszutauschen. Am Tisch sucht man Lösungen für alltägliche Probleme und schmiedet Pläne. Auf diese Symbolik bezieht sich das Programm „Tisch der Weisheit“. Es basiert auf der Methode von Prof. Łukaszewicz zum „Entwerfen von Bildungsangeboten“ und wurde von den Lehrkräften der Grundschule in Radowo Małe entwickelt. Jugendliche aus Oberschleißheim waren eingeladen, an

den gemeinsamen Aktivitäten teilzunehmen. Im Rahmen des Projekts wurden unkonventionelle Workshops mit spannenden Titeln (z. B. „Gerüche der Welt“, „Heilung der Torheit“, „Kinder des Universums“, „Über den Einsamen“, „Porträts der Freude und Trauer“) und kreativen Aktivitäten (Kochen, Theater, Keramik, Papierschöpfen, Masken, Holz, Rapmusik) durchgeführt. Auf diese Weise wurden die Teilnehmer/-innen für aktuelle gesellschaftliche Probleme sensibilisiert (Vorurteile, Stereotypen, Feindseligkeit, Rassismus, Bodyismus). Sie konnten aber auch ihre Fähigkeit zur kreativen Lösung von Problemen stärken und erfahren, wie man freundschaftliche Beziehungen pflegt.

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Heilung der Torheit



ZIELE: Gut und Böse auf individueller und gesellschaftlicher Ebene reflektieren | Offenheit und kreative Lösungssuche erlernen



DAUER:
ca. 2 bis 3 Stunden



TEILNEHMERZAHL:
beliebig (größere Gruppen lassen sich teilen)



MATERIAL: Malerfolie, um den Boden damit zu bedecken, das Bild „Heilung der Torheit“ von Hieronymus Bosch in digitaler Form (ggf. eine ausgedruckte Kopie des Bildes), ein Beamer, ein mehrere Meter langer Papierstreifen, z. B. zusammengeklebtes Packpapier oder eine breite Rolle Zeichenpapier (etwa für die gesamte Breite des Raums, in dem die Übung stattfindet), ein Türrahmen mit Tür, eine große Schüssel mit Farbe, ein Spiegel, für jeden Teilnehmenden: eine deutsche oder polnische Zeitung, Klebstoff, Schere, eine Maske aus weißem Papier, Pinsel, Farbe



Zu Beginn des Projektes mit dem Ziel „des Entwerfens von Bildungsgemeinschaften“ (der Begriff wird unten näher erklärt) erfolgt eine gemeinsame Analyse von Hieronymus Boschs Gemälde „Heilung der Torheit“. Danach suchen die Teilnehmenden in deutschen und polnischen Zeitungen nach Artikeln, die über ein „dummes“ Verhalten einer Person berichten. In der Diskussion, die diesen Teil abschließt, hat jeder die Möglichkeit,

kurz zu begründen, worin genau die „Torheit“ in dem gefundenen Artikel besteht. Die Jugendlichen schneiden die Artikel aus und kleben sie an beliebiger Stelle auf den auf dem Boden ausgebreiteten Papierstreifen. Am Ende des Papiers befindet sich die geschlossene Tür. Nach dem Aufkleben der Artikel erhalten die Jugendlichen die weißen Masken und sollen sich überlegen, wie ein böser Mensch aussehen kann. Dann bemalen sie

„Mir hat es in Polen gut gefallen, weil wir neue Freundschaften knüpfen konnten und Polen besser kennengelernt haben.“

die Maske entsprechend. Die Teilnehmer/-innen setzen die fertigen Masken auf, gehen zur Farbschüssel, tauchen die Füße einzeln hinein und gehen über die aufgeklebten Artikel, wobei sie Fußabdrücke hinterlassen. Auf diese Weise zertreten sie symbolisch das Böse und gelangen zur Tür am Ende des Wegs. Eine/-r nach dem/der anderen öffnet die Tür und tritt hindurch. Hinter der Tür befindet sich der große Spiegel, in dem sie ihre maskierten, bösen Gesichter betrachten und sich fragen: „Gefällt mir die Maske des Bösen?“, „Gefällt mir der böse Mensch?“ Dann lassen sie die Maske fallen und kehren an ihren Platz zurück. Die letzte Phase des Entwerfens von Bildungsgelegenheiten besteht darin, gemeinsam zu überlegen, wie man zwischen Gut und Böse unterscheiden kann und wie sich die Teilnehmer/-innen fühlen, wenn sie sich gut verhalten.

VIELFALT – LASS DICH INSPIRIEREN!

Der Begriff „Bildungsgelegenheiten“ tauchte in Polen erstmals in den 1970er Jahren im Rahmen des Projekts Breslauer Schule der Zukunft auf und ist eng mit ihrem Gründer, R. M. Łukaszewicz, verbunden. Die Annahme, die dieser Methode zugrunde liegt, lässt sich in drei Worten zusammenfassen: provozieren - anbieten - auswählen. Dementsprechend ermöglichen die von Erwachsenen geplanten und vorbereiteten Aufgaben unendlich viele Wege, um zu Ergebnissen zu kommen. Sie fördern kreative und unkonventionelle Aktionen und die selbstständige Bewertung und Interpretation der Welt durch das Kind.

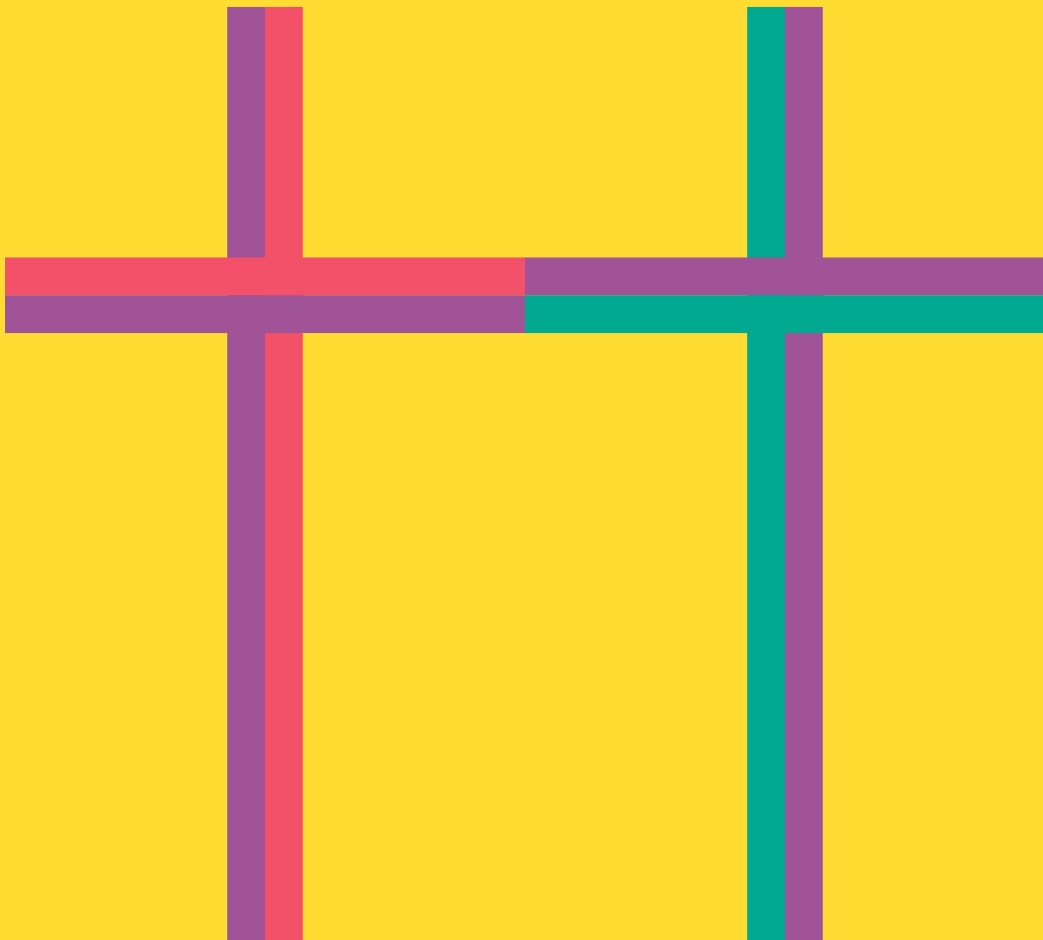
Die Methode besteht aus drei Stufen: den Ausgangsbedingungen, der offenen Aufgabe und der Auswahl. Die Ausgangsbedingungen sind eine Einführung in das Thema, mit der die Teilnehmenden zu Fragen und weiterem Handeln inspiriert werden – der offenen Aufgabe, die eine kreative Antwort auf die Ausgangsbedingungen darstellt und den Kern der Methode bildet. Eine offene Aufgabe hat keine endgültige und einzig richtige Lösung. Sie hängt von der Kreativität der Teilnehmer/-innen ab, was dazu ermutigt, ungewöhnliche Lösungswege zu suchen, und das individuelle Erfolgserlebnis stärkt. •

1

3



Interkulturelle und interreligiöse Vielfalt der Partnerbistümer Kattowitz und Essen





Projektpartner:

- Interkulturelle Jugendpastoral im Bistum Essen | Essen
- Katolicka Fundacja Młodzi dla Młodych | Kattowitz



Veranstaltungsorte:

- Kattowitz, Tschenstochau, Danzig

Die Wallfahrtskirche in Piekary Śląskie. Der größte dem Marienkult gewidmete Wallfahrtsort in Schlesien. Seine Anfänge gehen auf das 17. Jahrhundert zurück. Im Jahr 2018 gelang den Teilnehmer/-innen der Begegnung „Vielfalt leben“ aus Essen eine kleine Zeitenwende – zum ersten Mal waren die Messdiener in dieser jahrhundertealten Kirche ... Mädchen. Ein eher ungewöhnliches Phänomen in Polen. Die Struktur der deutschen Gruppe ist repräsentativ für das Bistum Essen und allein schon dadurch wurde der Titel „Vielfalt leben“ des „deutsch“-polnischen Projekts, das anlässlich des 25. Jubiläums der Partnerschaft zwischen dem Erzbistum Kattowitz und dem Bistum Essen durchgeführt wird, gelebte Realität. Denn

neben Teilnehmenden aus Polen und Deutschland sind an dem Projekt auch Vertreter/-innen christlicher Gemeinden aus Syrien, dem Irak, Nigeria und Ghana beteiligt. Schnell überwinden sie Sprachbarrieren und gehen auf Schatzsuche: im wahrsten Sinne des Wortes in einer Goldmine in Złoty Stok und im übertragenen Sinne, indem sie sich mit den Themen Interkulturalität und Interreligiosität in verschiedenen Regionen Polens, von Schlesien bis Pommern, auseinandergesetzt haben. Sie erfahren, was Kirche bedeutet – Einheit in Vielfalt, denn „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus“ (Gal 3,28, Einheitsübersetzung der Bibel).

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Die Richtung bestimmen



ZIELE: gegenseitiges Kennenlernen | sich in der Gruppe positionieren | Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen | die Gruppe z. B. vor dem nächsten Programmpunkt oder als dessen Einstieg auflockern



DAUER:
ca. 20 Minuten



TEILNEHMERZAHL:
beliebig



MATERIAL: Zettel mit vorbereiteten Aussagen



Die Teilnehmenden stehen frei verteilt im Raum. Der/die Leiter/-in liest eine Aussage sowie vier mögliche Antworten darauf vor und ordnet diese den vier Ecken des Raums zu. Daraufhin entscheiden die Teilnehmer/-innen, welche Antwort mit ihren Überzeugungen übereinstimmt, und begeben sich in die entsprechende Ecke. Die Leiterin bzw. der Leiter vereinbart im Vorfeld mit den Teilnehmenden, ob sie sich auch zwischen die

Ecken stellen können, wenn ihre Meinung nicht eindeutig zuzuordnen ist. Im Anschluss findet ein kurzer Meinungs-austausch über die getroffenen Entscheidungen statt.

Beispielfragen:

In Bezug auf meinen aktuellen Aufenthaltsort befindet sich mein Geburtsort:

nördlich / südlich /
westlich / östlich davon.

3

4

„Die Jugendbegegnung in Polen war ein absolutes Highlight. Unser Motto ‚Vielfalt leben‘ traf nicht nur auf die Treffen mit den polnischen Jugendlichen, sondern auch auf unsere Gruppe zu. Ich habe viel erlebt, neue Orte bereist und mehr über andere Länder und ihre Kulturen gelernt. Ein tolles Abenteuer mit neuen und alten Freunden.“

Hinweis

Bei dieser Methode ist es wichtig, dass der/die Leiter/-in auf Kommentare, die andere aus der Gruppe ausschließen, kontinuierlich reagiert. Jede/-r hat das Recht auf eine eigene Meinung und Weltanschauung. Vielfalt ist eine Bereicherung.

VIELFALT – LASS DICH INSPIRIEREN!

Meine Geschwister

Ich bin Einzelkind. / Ich habe einen Bruder bzw. eine Schwester. / Ich habe zwei Geschwister. / Ich habe mindestens drei Geschwister.

Mein Haus

Ich wohne mit meinen Eltern zusammen. / Ich wohne bei meiner Mutter. / Ich wohne bei meinem Vater. / Ich wohne allein bzw. mit Gleichaltrigen zusammen.

Meine Sprachen

Ich spreche eine Fremdsprache fließend. / Ich spreche zwei Fremdsprachen fließend. / Ich spreche drei Fremdsprachen fließend. / Ich spreche einen Dialekt.

Meine Musik

Pop / Klassik / Rap / Techno

Mein Glaube

Ich glaube an Gott. / Ich glaube, es gibt mehrere Götter. / Ich glaube an eine höhere Macht. / Ich bin nicht gläubig.



Meine Freunde ...

... gehören der gleichen Religion an wie ich. / ... gehören einer anderen Religion an. / ... sind überwiegend nicht gläubig. / Wir sprechen nicht über Religion. •



8

**„Welten verbinden“
– Barrieren in der
Kommunikation mit
schwerhörigen Men-
schen zu überwinden
versuchen**



3

9



Projektpartner:

- Werner-von-Siemens-Schule | Wetzlar
- Zespół Szkół Ponadgimnazjalnych Nr. 9 | Łódź



Veranstaltungsorte:

- Wetzlar, Łódź

Vielleicht reicht es, lauter zu sprechen? Oder vielleicht muss man die Wörter besonders deutlich mit den Lippen formen? Wie gebärdet man Wörter wie „Roboter“, „Drohnen“, „Programmieren“? Bereits seit dreizehn Jahren gibt es eine Kooperation zwischen der Schule ZSP Nr. 9 in Łódź und der WvSS aus dem mittelhessischen Wetzlar. Eine Schulpartnerschaft, für welche die Verwendung von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien und innovative technische Lösungen kein Neuland sind. Diesmal haben die befreundeten Schulen – nicht ohne Bedenken – junge Menschen mit Hörbehinderungen aus dem Sonderschul- und

Bildungszentrum Nr. 1 in Łódź zu ihrem Austausch eingeladen. Bald stellte sich heraus, dass die Ängste unbegründet waren, und die Unsicherheit wich intensiver Zusammenarbeit. Die Jugendlichen führten Projekte zu Robotersystemen (Lego Mindstorms, Fischertechnik), Mikrocontrollern (Arduino), Drohnenbau, Multimedia- und Computertechnik durch. Eine der Gruppen stellte einen Kommunikator zusammen, der nach dem Prinzip einer Induktionsschleife arbeitet, externe Störungen und Verzerrungen beseitigt und so den Komfort der Kommunikation mit Hörgeschädigten verbessert und somit ... Welten verbindet! •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



So lala



ZIELE: gegenseitiges Kennenlernen von Sprechenden und Gebärdenden | Einführung grundlegender Redewendungen in Gebärden- und Schriftsprache, um einfache Gespräche zwischen Sprecher/-innen verschiedener Sprachen zu ermöglichen und zu fördern | Sprechende mit der Gebärdensprache vertraut machen und umgekehrt | innerhalb der Gruppe das Interesse an Gebärdensprache wecken und ihr die gleiche Bedeutung wie der gesprochenen Sprache beimessen | die Gruppe durch eine maßvolle geistige und körperliche Anstrengung zum Handeln anregen



DAUER:
ca. 15 Minuten



TEILNEHMERZAHL:
mindestens 5



MATERIAL: Plakat (Tafel) mit Begriffen wie: „Wie geht's dir?“, „gut“, „so lala“, „schlecht“; Stühle (so viele wie Teilnehmende)



Die Teilnehmer/-innen sitzen auf Stühlen im Kreis. Der/die Leiter/-in liest nacheinander einen Ausdruck („Wie geht's dir?“, „gut“, „so lala“, „schlecht“) von dem Plakat (der Tafel) ab, der gleichzeitig von einer Person als Gebärde präsentiert wird. Die Gruppe wiederholt das dargestellte Zeichen gemeinsam. Wenn alle Begriffe bekannt sind, stellt der/die Leiter/-in den eigenen

Stuhl beiseite und erklärt: „Jede/-r von euch hat einen Stuhl, der ihr/ ihm sehr gut gefällt. Wie ihr seht, ist mein Lieblingsstuhl nicht da, aber ich würde mich auch gern hinsetzen. Ich werde also versuchen, einen der Stühle zu bekommen, auf denen ihr gerade sitzt. Ich werde auf einige zugehen und in Zeichensprache fragen, wie es ihnen geht. Wenn die befragte Person »gut« antwor-

tet, bleiben alle auf ihren Plätzen. Wenn sie »so lala« antwortet, müssen die Nachbarn dieser Person die Plätze tauschen und währenddessen habe ich die Chance, den Stuhl einer dieser Personen zu ergattern. Wenn jemand »schlecht« antwortet, müssen alle ihre Plätze wechseln, und auch dabei habe ich die Chance, einen Stuhl für mich zu finden. Auf diese Weise wird am Ende der Runde immer eine Person übrigbleiben, die keinen Platz mehr hat. Sie soll dann, so wie ich jetzt, auf andere zugehen und sie in Zeichensprache fragen, wie sie

sich heute fühlen. Denkt daran, nur in Zeichensprache zu antworten.“

Die Anzahl der Runden und die Länge der Übung hängen von der Gruppendynamik und der Begeisterung ab. Es empfiehlt sich, mindestens fünf Runden durchzuführen. Als eine Runde gilt die Gelegenheit für die in der Mitte stehende Person, einen Platz zu bekommen.

Am Ende kann das Plakat mit den grundlegenden Redewendungen an einer gut sichtbaren Stelle im Seminarraum aufgehängt werden, so dass die Teilnehmer/-innen es während des Projekts nutzen können. •

„Ich würde gerne mal sitzenbleiben, um wieder am Projekt teilnehmen zu können.“

9

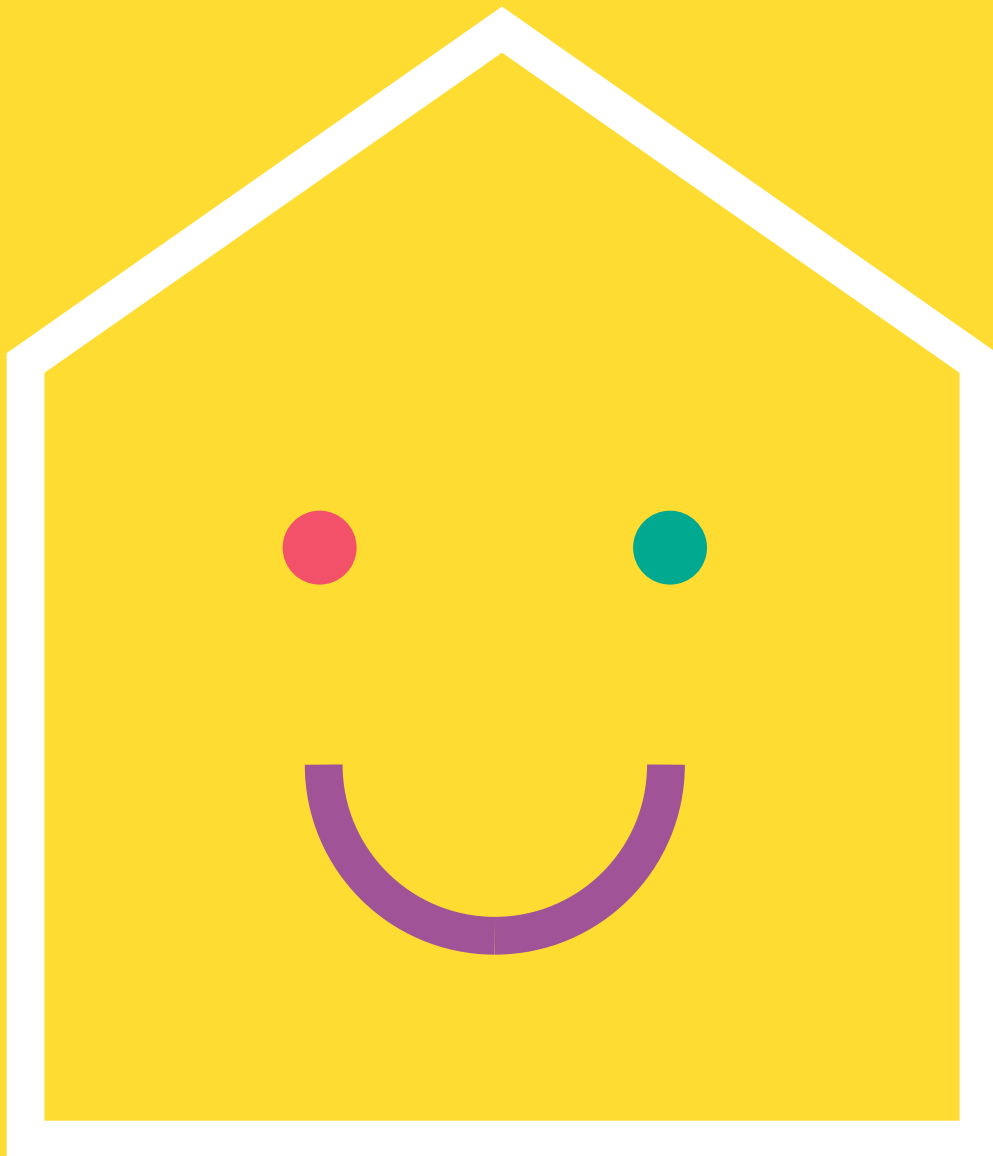
3

Mehr zum Thema Inklusionsarbeit durch Sprache im internationalen Austausch:

- Perspektive Inklusion - bit.ly/2E1Zxvv



Europa – unser gemeinsames Haus





Projektpartner:

- Heinrich-Heine-Schule
Gadebusch Regionale
Schule mit Grundschule |
Gadebusch
- Społeczna Szkoła
Podstawowa Nr. 4
Podlaskiego Towarzystwa
Oświatowego
w Białymstoku | Białystok



Veranstaltungsorte:

- Karlshagen, Białystok

Zwei wohlhabende Familien, die Montagues und die Capulets, leben seit Jahren in der gleichen Stadt und schüren auf unterschiedliche Weise die gegenseitige Abneigung. Romek Montague und Julia Capulet treffen sich auf einem Maskenball und verlieben sich ineinander. Da sie ahnen, wie ihr Umfeld auf ihre Beziehung reagieren wird, beschließen sie zu fliehen, um ein neues gemeinsames Leben fernab des Hasses zu beginnen. Bis jetzt unterscheidet sich die Geschichte nicht von der Shakespeare-Tragödie. Und doch steuert sie auf ein ganz anderes Ende zu – ein Happy End.

Ein halbes Jahr vor dem Treffen begannen die Schüler/-innen beider Schulen damit, das Drehbuch eines gemeinsamen Theaterstücks zu schreiben – in den Nachmittags-AGs: English interactive, Polnisch und den ganztägigen Rollenspiel-Workshops. Die Details wurden

von den Jugendlichen via Skype festgelegt. Die Proben, eingebettet in ein aktives Programm zum Kennenlernen der Gruppen, und zwei Aufführungen fanden vor Ort während der Begegnung in Karlshagen statt. Im Stück vermischen sich verschiedene Sprachen – Polnisch, Deutsch, Russisch, Französisch und Englisch. Der Zuschauer muss nicht jede verstehen, um der Handlung zu folgen. Das Happy End des Stücks wird durch einen Epilog ergänzt: das gemeinsame Singen der Europahymne „Ode an die Freude“. Die Botschaft ist klar: Wir werden die Vergangenheit nicht verändern, wir werden die Tragödie nicht ausradieren können, aber wir können die Zukunft gestalten, indem wir sie auf der Verständigung zwischen den Nationen, einer Kultur des Dialogs und des Friedens aufbauen. Das ist das Europa, in dem Romek und Julia leben wollen. Zusammen. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Aufführung „Romek und Julia. Happy end“:



Bingo



ZIELE: sich in ungezwungener Atmosphäre kennenlernen | die Kommunikation zu Beginn der Begegnung erleichtern | über Gemeinsamkeiten und Unterschiede nachdenken



DAUER:
30 Minuten



TEILNEHMERZAHL:
10-30



MATERIAL:
Bingokarten, Stifte



4

2

Die Teilnehmenden erhalten jeweils eine Bingokarte. Sie zeigt ein Schachbrett mit Fragen in beiden Sprachen. Auf ein Signal hin gehen die Teilnehmer/-innen durch den Raum und stellen den Personen, die sie treffen, die auf der Karte stehenden Fragen. Wenn die befragte Person die gewählte Frage bejaht, wird ihr Name unter dieser Frage notiert, und es geht weiter zur nächsten Person. Verneint sie die Frage, können die Teilnehmenden es mit anderen Fragen versuchen. Wichtig ist,

den Namen einer Person nur einmal auf die Karte zu schreiben. Gewonnen hat, wer als Erste/-r eine Reihe mit Namen voll hat – sei es vertikal, horizontal oder diagonal. Sobald dies der Fall ist, ruft sie/er laut „BINGO!“. Die anderen Teilnehmenden können jedoch weiterspielen.

Beispielfragen:

- Warst du dieses Jahr am Meer? / Czy byłeś/byłaś w tym roku nad morzem?

- Hast du Geschwister? /
Masz rodzeństwo?
- Bist du gut in Mathe? /
Jesteś dobry z matematyki?
- Spielst du ein Instrument? /
Grasz na jakimś instrumencie?
- Kochst du gern? /
Lubisz gotować?
- Treibst du Sport? /
Uprawiasz jakiś sport?
- Liest du gern Bücher? /
Lubisz czytać książki?
- Hast du ein Instagram-Profil? /
Masz profil na instagramie?
- Hast du die gleiche Augenfarbe
(Handgröße) wie ich? /
Masz taki sam kolor oczu
(rozmiar dłoni) jak ja?
- Möchtest du berühmt werden? /
Chcesz być sławny?
- Kennst du berühmte
Polen? / Znasz jakieś sławne
osoby z Niemiec?



Nach der Antwortphase sitzen alle im Kreis. Der/die Leiter/-in liest die Fragen einzeln vor, und alle, die eine Frage mit „Ja“ beantwortet haben, stehen auf. So hat jede/-r die Chance, zu sehen, was ihn/sie mit anderen Teilnehmenden verbindet. In der Vielfalt der Gruppe werden so die Gemeinsamkeiten sichtbar.

Alternativen

Falls das Spiel länger dauern soll, kann die Spielregel so geändert werden, dass die ganze Bingokarte mit den Namen der weiteren Teilnehmenden ausgefüllt werden muss und nicht nur eine Reihe, um zu gewinnen.

Wenn das Thema Vielfalt bei der Begegnung behandelt wird, kann die „Bingo“-Methode einer vertieften Reflexion dienen. Da Fragen zu diesem Thema sensibel sind und starke Emotionen hervorrufen können, empfiehlt es sich, diese Übung zu einem späteren Zeitpunkt im Projekt durchzuführen – wenn sich die Gruppe gut kennt und die Teilnehmenden einander vertrauen.

Beispielfragen:

- Hast du schon einmal erlebt, wie eine andere Person (Gruppe) diskriminiert wurde?
- Wurdest du selbst schon einmal diskriminiert? 
- Hast du schon einmal andere in Schubladen gesteckt? 
- Lässt du dich bei der Beurteilung anderer Menschen von Stereotypen leiten? •

„Es ist egal, welche Nationalität man hat, man kann trotzdem befreundet sein. Besonders die Teamarbeit hat mir Spaß gemacht!“

- Möchtest du dich von anderen abheben?
- Wirst du manchmal nach deinem Aussehen beurteilt?
- Beurteilst du andere nach ihrem Aussehen?

Die auf der Bingokarte gestellten Fragen können in der Abschlussdiskussion mit der Gruppe erweitert werden, indem man nach Gefühlen oder Meinungen fragt (Was hast du gefühlt, als du erlebt hast, wie

eine andere Person bzw. du selbst diskriminiert wurdest? Was sind die Folgen der Diskriminierung anderer?) und der Vertiefung des Themas (Was sind Stereotypen, wie unterscheiden sie sich von Vorurteilen? Warum gibt es Diskriminierung? Was können wir tun, um solche Aktionen zu verhindern?). So können die Jugendlichen die Aufgabe in einen breiteren Kontext einordnen und ihre eigenen Stereotype reflektieren. •



„Am Anfang waren wir nur ein Haufen Jugendlicher, die sich völlig fremd waren, und nach nur noch wenigen Stunden waren wir schon ein Superteam!“

„Durch die Kommunikation mit anderen Jugendlichen habe ich mein Selbstbewusstsein gestärkt.“

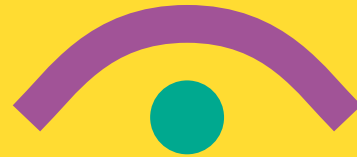
„Allen, die sich fragen, ob sie an einem Austausch teilnehmen sollen, kann ich guten Gewissens sagen: Es LOHNT sich!“

10

Ich kann nicht
sprechen, aber ich
kommuniziere



AUSZEICHNUNG
IN DER KATEGORIE
„SCHULISCHE
PROJEKTE“



4

6





Projektpartner:

- Pestalozzi-Schule | Essen
- Szkoła Podstawowa
Specjalna Nr. 41 w Zabrze |
Zabrze



Veranstaltungsorte:

- Zabrze, Essen

Kommunikation - was ist daran so besonders?! Nun, die Tatsache, dass die Teilnehmenden der Begegnung, die aufgrund von großem Engagement der Eltern und der Schulgemeinschaft zustande gekommen ist, sich kaum bzw. gar nicht über Laute verständigen, nicht sprechen können. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb übertrifft das Spektrum der Kommunikations- und Ausdrucksmittel die kühnsten Erwartungen: Gesten in Gebärdensprache, Piktogramme, elektronische Kommunikationsmöglichkeiten, Fotoalben ... Aber das ist nicht das einzige, was die Teilnehmenden miteinander verbindet. Je mehr Zeit die Kinder miteinander verbringen, desto stärker sind die Emotionen. Herzlichkeit, Offenheit und Neugierde verbinden die Gruppe und lassen Aspekte wie die Herkunft, das Alter und die individuellen Fähigkeiten der Teilnehmenden in den Hintergrund rücken. Während die Erwachsenen noch versuchen, eine gemeinsame

(traditionelle) Sprache zu finden und die Hilfe von Dolmetscher/-innen in Anspruch nehmen, überwinden die Kinder die Kommunikationsbarrieren schnell und schließen Freundschaften. Noch vor dem ersten Treffen in Polen entsteht ein zweizeiliges Lied, das dann eine neue Bedeutung erhält, zu einer Projekt-Hymne und Realität wird: „In Polen spielen, schlafen, essen, trommeln, basteln, tanzen wir. Und du, ja, du kommst mit.“ Bei zahlreichen künstlerischen Aktivitäten, Ausflügen, Spielen entdecken die Teilnehmenden ihre Stärken und von Tag zu Tag wächst ihr Glaube an ihre eigenen Fähigkeiten. „Sie werden größer wiederkommen“, so fasste eine der Mütter die Reise zusammen, als sie sich von ihrem Kind verabschiedete und zu dieser einzigartigen deutsch-polnischen Begegnung schickte. Wie recht sie hatte! Die Kinder passen wahrscheinlich noch in die Kleidung von vor dem Projekt, aber innerlich sind sie über sich selbst hinausgewachsen. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Wie sollen wir Dich begrüßen?



ZIELE: Kontaktaufnahme | Begrüßung | Aufwärmen und Motivation für einen gemeinsamen Tag | Sprachanimation mit unterstützenden Kommunikationsmitteln für Gruppen ohne gesprochene Sprache



DAUER:
20 Minuten



TEILNEHMERZAHL:
beliebig



MATERIAL: ein großes Piktogramm und mehrere kleine Piktogramme für jeweils eine Begrüßungsvariante („cool“, Händeschütteln und Rakete)



Der/Die Leiter/-in präsentiert die drei auf den großen Piktogrammen dargestellten Begrüßungsarten in der Gebärdensprache. Die Gruppe wiederholt die Zeichen. Dann werden die Teilnehmer/-innen in zwei Gruppen aufgeteilt (nach Land, Geschlecht, Alter, Farbe der Kleidung etc.) und große Piktogramme mit Begrüßungsvarianten im Raum verteilt. Die Teilnehmenden singen das Begrüßungslied und verwenden die Gebärdengesten. Zwei Personen präsentieren die Gesten, auf die sich das Lied bezieht.

4

8

**„Hallo, hi und guten Tag – wie soll’n wir dich begrüßen?
Sag uns einfach, wie du’s magst, mit Händen oder Füßen.
Sag uns einfach, wie du’s magst: Wie soll’n wir dich begrüßen?
Magst du’s cool, dann geht das so: (Faust gegen Faust)
Macht dich Händeschütteln froh? (Händeschütteln)
Die Rakete startet so und fliegt dann in drei Stufen:
(eins bis drei mit den Fingern zeigen)
Hallo, hi und guten Tag – wie soll’n wir dich begrüßen?
Sag uns einfach, wie du’s magst, mit Händen oder Füßen.
Sag uns einfach, wie du’s magst: Wie soll’n wir dich begrüßen?“**

„Sie gingen auf eine Reise, um Fremde zu treffen, und kehrten von Freunden zurück. Sie konzentrierten sich auf die Gemeinsamkeiten und akzeptierten die Unterschiede offen.“

Die Teilnehmenden der ersten Gruppe entscheiden, wie sie begrüßt werden wollen (bei Bedarf mit Hilfe kleiner Piktogramm-Karten) und verteilen sich an die entsprechend markierten Stellen im Raum, so dass sich bei jeder Begrüßungsart eine kleinere Gruppe sammelt.

Dann ist die zweite Gruppe dran. Alle zusammen gehen von Station zu Station und begrüßen dort die Teilnehmer/-innen mit der von ihnen gewünschten Geste.

Alternativ

Die Anzahl der alternativen Begrüßungsoptionen hängt von den kognitiven Fähigkeiten der Teilnehmer/-innen ab. Es ist sinnvoll, nur solche Begrüßungsformen zu verwenden, die sich deutlich unterscheiden und die unterschiedlichen emotionalen Zustände der Teilnehmenden berücksichtigen. •



**Aus Fremden
werden Freunde.
Wege aus der Fremde
nach Danzig und
Bremerhaven**



5
0





Projektpartner:

- Lloyd Gymnasium
Bremerhaven | Bremerhaven
- Liceum
Ogólnokształcące | Danzig



Veranstaltungsorte:

- Danzig, Bremerhaven

Wie unterscheidet sich Migration von Flucht? Was veranlasst jemanden, über Nacht sein ganzes Leben aufzugeben und ins Unbekannte aufzubrechen? Ist dies immer seine eigene Entscheidung? Während eines Workshops im Europäischen Solidarność-Zentrum erfuhren die Teilnehmenden von den Herausforderungen, vor denen Menschen im Exil stehen. In Danzig kamen sie in Kontakt mit fünf Migranten aus dem Irak, Brasilien, Indien, Belarus und Usbekistan und führten Interviews mit ihnen, aus denen Kurzfilme entstanden. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Migration wurde

in Bremerhaven fortgesetzt. In Gesprächen u. a. mit Gleichaltrigen aus Flüchtlingsfamilien behandelten sie schwierige emotionale Themen und bewegende Geschichten. Sie befragten vor Ort Vertreter/-innen von Politik und Medien zu ihren Ansichten über Vielfalt, Andersartigkeit und Exil sowie zu ihren eigenen Erfahrungen mit diesen Themen. Der Höhepunkt der beiden Treffen waren die Präsentationen des gesammelten Materials, das gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort entstand und die Jugendlichen zu Botschafter/-innen von Vielfalt in ihrem Umfeld machte. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Grenzen überwinden



ZIELE: über Migration und Flucht in Polen informieren | die Fähigkeit entwickeln, Phänomene im Zusammenhang mit Migration eigenständig zu interpretieren | den Unterschied zwischen Migration und Flucht verstehen | grundlegende Sensibilisierung für Probleme von Bedürftigen | Problematik der Menschenrechte berühren



DAUER:
60 Minuten



TEILNEHMERZAHL:
beliebig



MATERIAL: Laptop, Beamer, eine abwischbare Weltkarte, Filzstifte, Flipchart, Wissenstest über Flüchtlinge, ein Einwanderungsformular in einer Fremdsprache (z. B. bit.ly/2XmeRt0)



Die Teilnehmenden werden in sechs- bis achtköpfige, gemischt-nationale Gruppen aufgeteilt. Nach einer kurzen Einführung beantworten die Teilnehmenden den Wissenstest, der aus einigen Fragen zum Thema Flucht besteht, und fassen ihn anschließend zusammen.

- Aus welchem Land kommen die meisten Flüchtlinge in Europa?
- Was sind Wirtschaftsflüchtlinge?
- Welche Länder der EU haben die meisten Flüchtlinge aufgenommen?

Der nächste Schritt ist ein Brainstorming zum Thema: Wie erfahren wir etwas über Flüchtlinge? Alle Antworten werden ohne Kommentar auf der Tafel notiert. Auf dieser Grundlage bewerten die

5

2

Beispielfragen:

- Wie viele Flüchtlinge gab es weltweit im Jahr 20XX?

„Jede Person in der Welt ist ein Teil von Vielfalt.“

VIelfalt – Lass dich inspirieren!

Dolmetscher, Navigationssystem, sie ermöglichen den Kontakt zur Familie, sie enthalten Erinnerungen an die Heimat und das verlassene Haus. Zur Bestätigung dieser These wird ein Video präsentiert: bit.ly/2E2odB3.

Auf Basis der vorangegangenen Elemente der Übung versuchen die Jugendlichen die Frage zu beantworten, wodurch sich Flüchtlinge von anderen Migranten unterscheiden. Die Teilnehmer/-innen sollen sich vorstellen, dass sie eine Familie sind, die in einem vom Krieg zerrissenen Land lebt, in dem ein weiteres Leben im Moment unmöglich zu sein scheint. Sie haben nicht viel Geld und die Flucht kostet 8.000 Euro pro Person, sodass sie sich entscheiden müssen, welches Familienmitglied sie auf die Suche nach einem besseren Leben schicken. (Die meisten wählen einen Vater oder den ältesten Bruder – das macht deutlich, warum die meisten Flüchtlinge Männer sind).

Eine Vorstellung der Begriffsdefinition von „Flüchtling“ nach den Genfer Konventionen fasst die Übung zusammen.

Die Methode stammt aus dem Bildungsangebot des Europäischen Solidarność-Zentrums (Europejskie Centrum Solidarności).

Teilnehmer/-innen, welche Quellen am zuverlässigsten sind und warum.

Anschließend erhält jede Gruppe eine abwischbare Karte und versucht, einen Weg für syrische Flüchtlinge nach Europa zu zeichnen. Wie lange müssen sie reisen? Die Teilnehmer/-innen überlegen sich individuell, welche drei Dinge sie immer dabei haben, wenn sie das Haus verlassen. Sie schreiben sie auf ein Blatt, um im Forum zu vergleichen, welche Punkte auf den Listen am häufigsten erscheinen.

Eine der Gruppen erhält ein Einwanderungsformular und wird gebeten, es auszufüllen. Wichtig ist, dass das Formular in einer Fremdsprache verfasst ist. Die Teilnehmer/-innen nehmen dafür einen Online-Translator auf ihrem Smartphone zu Hilfe. In dieser Phase der Übung wird mit dem Mythos gebrochen, dass Flüchtlinge hauptsächlich reiche Leute sind, weil jede/-r von ihnen ein Smartphone hat. Die Teilnehmenden erkennen, dass Smartphones eine unverzichtbare Hilfe sind – sie sind

Mehr zu den Workshops des Zentrums:

- Europejskie Centrum Solidarności – bit.ly/32pZu6i
- Test wiedzy o uchodźcach – [załącznik – bit.ly/2Wo6n4a](https://bit.ly/2Wo6n4a)

3

5

12

**Shoa und die
Gegenwart. Shoa-
Gedenkarbeit
als Triebkraft für
Zivilcourage und
diversitätsbewusstes
Handeln in Europa**



5

4



Projektpartner:

- Bertolt-Brecht-Gesamtschule | Löhne
- Liceum Ogólnokształcące im. Stanisława Konarskiego | Mielec



Veranstaltungsorte:

- Kraków, Oświęcim, Mielec, Löhne

Die aus Handabdrücken bestehenden Blätter bilden die Krone eines ausladenden Baumes mit starken, stabilen Wurzeln. Vielleicht ist es Herbst, da die Blätter in alle Himmelsrichtungen davonfliegen und ein buntes Durcheinander verursachen. Oder vielleicht weht ein starker Wind, der sie in unentdeckte Gegenden trägt. So veranschaulichten Jugendliche aus Deutschland und Polen den Begriff Vielfalt und präsentierten ihre Überlegungen nicht nur innerhalb der vier Wände der Jugendbegegnung, sondern auch im öffentlichen Raum - am Bahnhof Löhne.

Bereits in der Planungsphase des Projekts haben die Leiter/-innen auf die Beteiligung der Jugendlichen geachtet. Die Jugendlichen, die sich noch nicht kannten und die 1200 km voneinander trennten, entschieden sich eigenständig für

das Thema „Nie wieder Auschwitz!“. Auf dem Vorbereitungstreffen in Stubice erarbeiteten sie das Programm der Begegnung und planten gemeinsame Aktivitäten. Dabei übten sie demokratische Prozesse ein und übernahmen Verantwortung für ihre Ideen und deren Umsetzung. Der Austausch begann mit dem schwierigen Besuch der Gedenkstätte und des Museums Auschwitz-Birkenau. Eine logische Konsequenz daraus waren die Workshops, in denen die Teilnehmer/-innen lernten, mit Hate Speech und Diskriminierung umzugehen. Und so gelangten sie, nachdem sie ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten im Kampf gegen Hate Speech und Diskriminierung intensiv erfahren hatten, nach Löhne und zu dem Motiv des Baums, der nun die Wartenden einlädt, über die Bedeutung von Vielfalt nachzudenken.

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Stiller Dialog



ZIELE: eigenes Wissen und Erfahrungen reflektieren | Erwartungen und Sorgen der Teilnehmer/-innen kennenlernen | ein offenes Kommunizieren von Gedanken erleichtern | den geplanten Programmpunkt oder die Evaluierung vorbereiten



DAUER:
ca. 2 Stunden



TEILNEHMERZAHL:
beliebig



MATERIAL: Stifte für alle Teilnehmer/-innen, große Papierbögen, Korktafeln (oder andere Möglichkeiten zum Aufhängen oder Ablegen der Blätter mit Fragen)



Im Raum werden große Blätter ausgebreitet, auf denen Fragen zum Projekt stehen, z. B.: „Was weißt du über Auschwitz und die Shoah?“, „Was erwartest du von einem Besuch im ehemaligen Konzentrationslager?“, „Wovor hast du Angst?“, „Was sollte nicht passieren?“, „Welche Informationen fehlen dir noch?“. Die Teilnehmer/-innen gehen – in ihrem eigenen Tempo, schweigend, ohne mit anderen zu kommunizieren – von Station zu Station und schreiben ihre Antworten auf Plakate – z. B. Gedanken,

Assoziationen, Wissen. Sie können auch zu früheren Fragen zurückkehren und (nur schriftlich) die Aussagen anderer Personen kommentieren. Auf diese Weise wird jedes aufgeworfene Thema, jeder Gedanke, jede Frage, jede Beschreibung des Ist- oder auch Soll-Zustandes zum Ausgangspunkt für einen „stillen Dialog“.

Der Zyklus wiederholt sich mehrmals. Die Methode erleichtert es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, ihre Gedanken offen auszudrücken, sich zu konzentrieren, sich

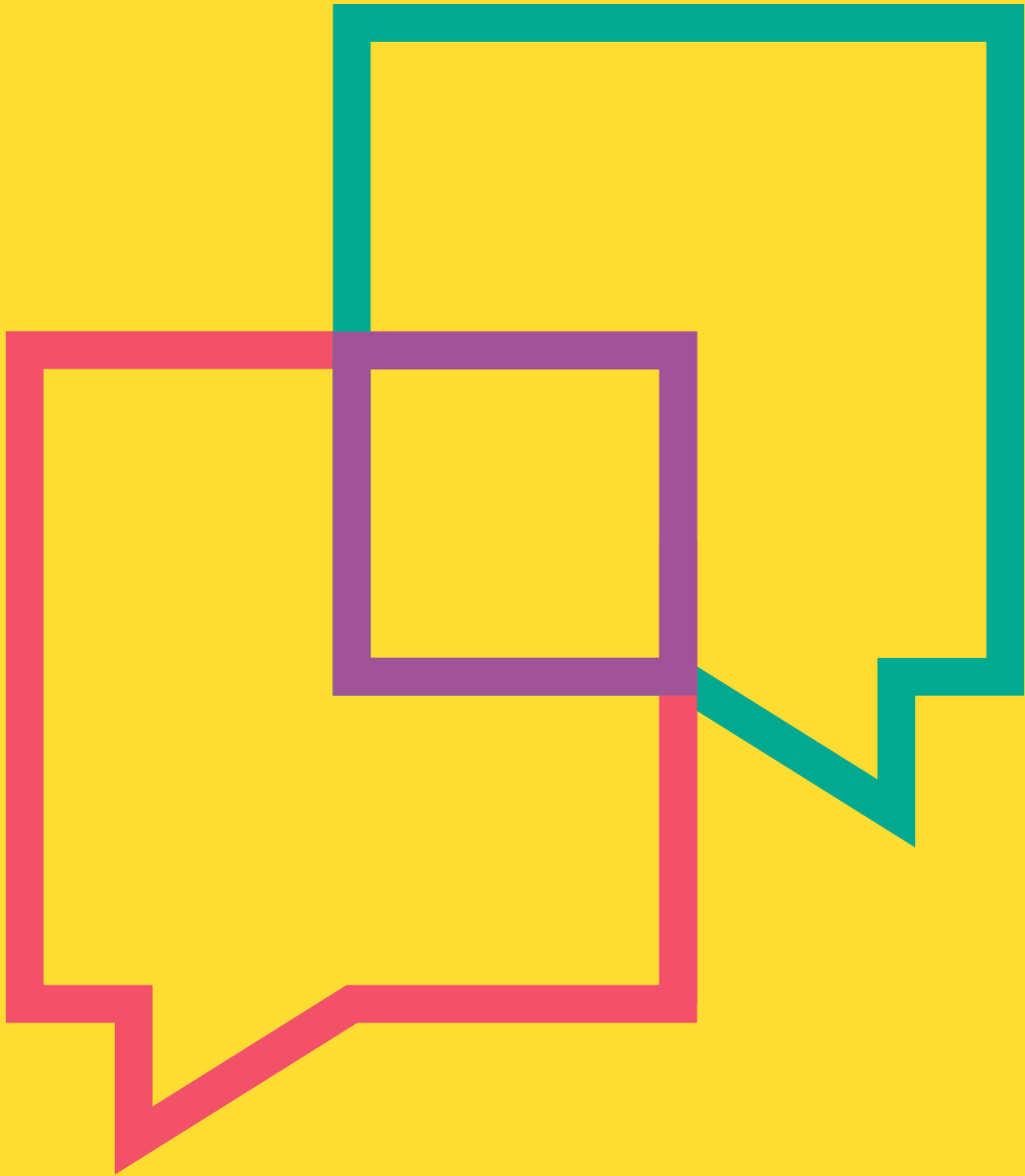
„Diese Projekte sind für unsere Gesellschaft wichtig und sollten mehr Aufmerksamkeit kriegen, da ich finde, dass sie uns Jugendlichen mehr von der Welt und auch von den Menschen zeigen, damit wir mehr wachsen.“

„Die Eindrücke aus Auschwitz bekommt man aus keinem Buch. Ich kann sie nicht vergessen. Und wir dürfen es auch nicht.“

zu unterhalten, ohne laut zu sprechen, und sie weckt ihre Kreativität. In einer zweisprachigen Gruppe kann Deutsch, Polnisch oder Englisch (als gemeinsame Arbeitssprache) verwendet werden. Wenn nicht alle in der Lage sind, ihre Gedanken in einer Fremdsprache auszudrücken, kann diskret auf die Unterstützung von Sprachmittlerinnen und -mittlern zurückgegriffen werden. Nur mit ihnen und nur zu Übersetzungszwecken ist ein leises Gespräch erlaubt. Nach einer festgelegten Zeitspanne werden alle Notizen auf den Blättern übersetzt. Die schriftlichen Aussagen des „stillen Dialogs“ werden nicht im Plenum diskutiert, sondern sind in der Regel die Grundlage für weitere Diskussionen im Anschluss an diesen Programmpunkt. Wenn die Leiter/-innen es für notwendig erachten, sich zu etwas (z. B. zu einer inhaltlichen Frage) zu äußern, können sie dies in Ausnahmefällen tun. •

13

Hate hate speech



5
8

**Projektpartner:**

- Marie-Curie-Gymnasium | Neuss
- Szkoła Podstawowa im. Jana Pawła II w Łazach | Łazy

**Veranstaltungsorte:**

- Łazy

„Was halten Sie von Vielfalt?“, „Stimmen Sie der Aussage zu: Wir lachen alle in der gleichen Sprache?“, „Was gefällt Ihnen am besten an der polnischen Kultur?“ - solche Fragen haben die jungen Projektteilnehmenden Passantinnen und Passanten gestellt. Gespräche, die nicht immer einfach waren. Denn man muss mutig genug sein, im Zentrum der Hauptstadt auf Fremde zuzugehen, und sich trauen, sie nach ihrer Meinung zu fragen, auch wenn diese nicht mit der eigenen übereinstimmt. Gespräche, die Augen geöffnet haben, weil sie gezeigt haben, dass es viele Vertreter/-innen anderer Kulturen, Religionen und Glaubensrichtungen gibt. Überraschende Gespräche, weil sie dazu beigetragen haben, zu entdecken, dass Vielfalt alltäglich und überall ist – in deiner Stadt, in deinem Klassenzimmer, in deinem engsten Freundeskreis, sogar bei dir zu Hause.

Bis jetzt hast du es vielleicht nicht bewusst gesehen, aber jetzt beginnst du, ihr Potenzial zu verstehen und zu respektieren. Gespräche, die motivieren, oder wie sonst soll man es nennen, wenn Gleichaltrige, die Schulleitung und Lehrkräfte aufmerksam zuhören, was du über „erwachsene“ Themen zu sagen hast. „T-Shirt-Aktion“, Treffen mit „Lebendigen Büchern“, Teilnahme an einem „Thought Lab“ - und dazwischen Raum für andere Gespräche. Geplauder, Klatsch und Tratsch, Erkenntnisse, Brainstormings, in denen man feststellt, dass Vielfalt Reichtum ist und dass aus ihr Kraft entsteht. Nicht nur in großen Zusammenhängen wie dem Staat, Europa oder der Welt, sondern auch in dem Universum deines Alltags. Es lohnt sich, sich zu überwinden und nachzufragen. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Aktion „T-Shirt“



ZIELE: den Einfluss anderer Kulturen auf die Gesellschaft und die Bedeutung von Vielfalt reflektieren | andere Meinungen zu gegenseitigen kulturellen Abhängigkeiten kennenlernen | kreative Problemlösung | Kommunikationsfähigkeiten trainieren



DAUER: ca. 3 Stunden
(jeweils eine Stunde pro Teil)



TEILNEHMERZAHL:
beliebig



MATERIAL: Teil A – Internetzugang, Stoff- oder Permanent-Marker, ein T-Shirt pro Teilnehmer/-in, Klebeband, A4-Blätter, Flipchart-Bögen; Teil B – Fotoapparat, Kamera, ggf. Telefon mit diesen Funktionen; Teil C – Laptop, Computer oder Beamer



Teil A

Vorbereitung der T-Shirts

Die Teilnehmer/-innen werden in Gruppen von mehreren Personen aufgeteilt. Sie sollen Stichwörter, Symbole und Slogans zum Thema Vielfalt finden und reflektieren. Alle Stichwörter werden auf Flipchart-Bögen notiert. Dann wählt jede Person den Spruch aus, der sie am meisten anspricht, und schreibt ihn auf das T-Shirt.

Teil B

Interviews mit Passanten

In den Vielfalt-T-Shirts gehen die Jugendlichen in die Innenstadt (auf die Straße, den Marktplatz etc.) und versuchen, mit den Vorübergehenden über die Schlagworte auf den T-Shirts ins Gespräch zu kommen. Es sollten Menschen verschiedener sozialer Gruppen, unterschiedlichen Alters und Geschlechts angesprochen werden. Eine ausgewählte Person



**„Wir haben was
Praktisches gemacht
und nicht nur Theorie!“**

aus jeder Gruppe dokumentiert die Interviews – schreibt die Antworten auf, zeichnet sie auf und/oder macht Fotos (nur mit vorheriger Zustimmung der Interviewten!).

Teil C

Präsentation der Ergebnisse

Jede Gruppe präsentiert die Ergebnisse ihrer Arbeit in beliebiger Form. Dann folgt eine Zusammenfassung,

die sich auf die Erfahrungen der Jugendlichen bezieht und das Thema Vielfalt vertieft.

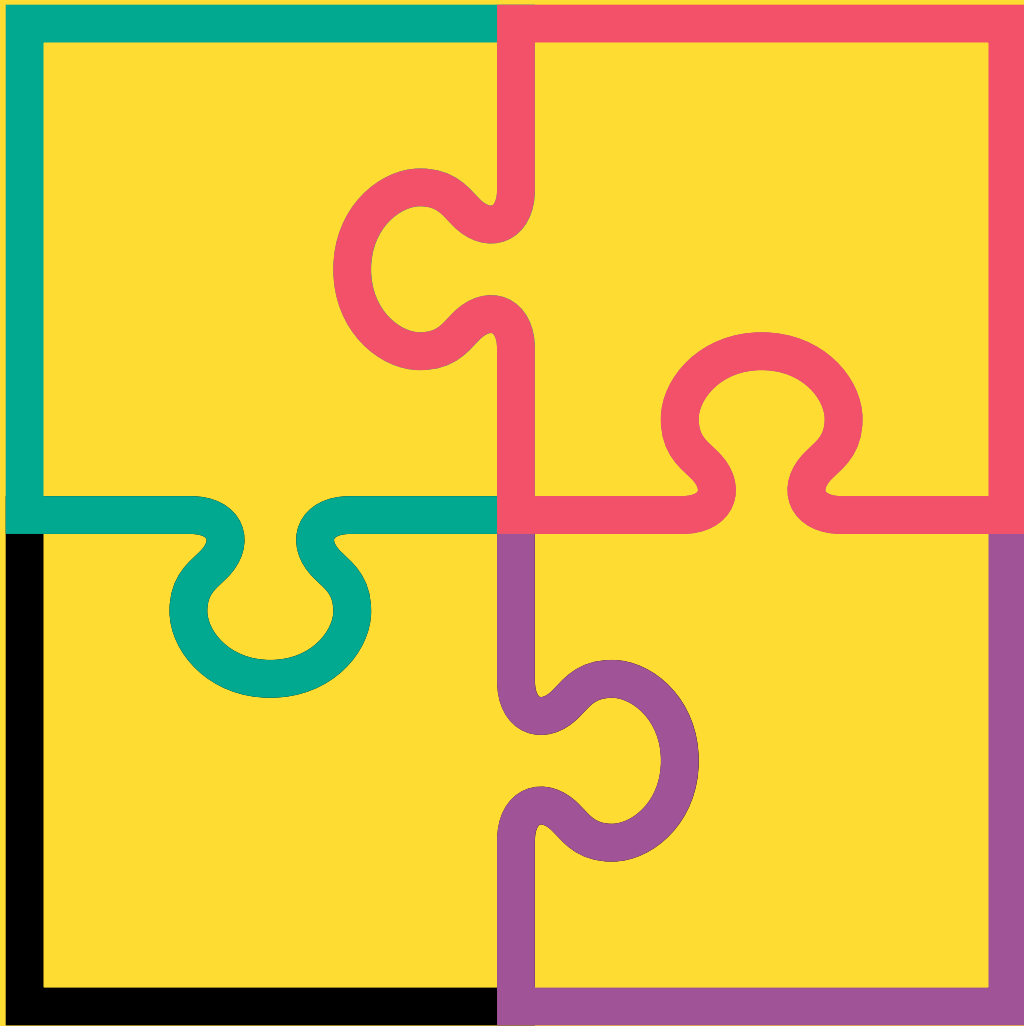
Beispielfragen:

- Was hat euch heute überrascht?
- Wie waren die Reaktionen der Passantinnen und Passanten auf eure T-Shirts?
- An welche Antworten erinnert ihr euch?
- Ist der Gesellschaft bewusst, dass verschiedene Kulturen nebeneinander existieren?
- Wie sollte die Gesellschaft motiviert werden, ihr Wissen über andere Kulturen zu erweitern? •

„Einmal hat eine Frau gesagt, dass sie Vielfalt gut findet, aber trotzdem keine Ausländer im Land haben will. Das war doch paradox und schockierend!“

14

**Mostiverse.
Anders, aber gleich**



**6
2**



Projektpartner:

- Sächsische Bildungsgesellschaft | Dresden
- Zespół Szkół Chemicznych im. Ignacego Łukasiewicza | Bydgoszcz



Veranstaltungsorte:

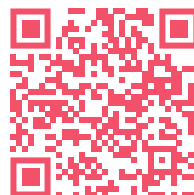
- Bydgoszcz, Dresden

„Mostiverse“ - eine Kombination des polnischen Wortes „most“ („Brücke“) und des englischen Wortes „diverse“, also „vielfältig“. Es steht für etwas, das zwei gegenüberliegende Ufer verbindet, ein Zusammenschluss zweier unterschiedlicher Bedeutungen, Welten, Weltanschauungen, Erfahrungen von Jugendlichen aus zwei Nachbarländern. Während des Treffens haben die Teilnehmer/-innen Brücken zueinander aufgebaut und versucht, die Unterschiede als Grundlage eines stabilen Bauwerks zu nutzen, das sie - wie eine Brücke - als Gruppe verbindet. Trotz ihrer Konzentration auf Gruppenprozesse haben sie sich nicht nach außen verschlossen. Sie besuchten Vereine und Organisationen, die sich mit Interkulturalität befassen, und trafen sich mit Menschen, die Aktivitäten gegen Vorurteile und Stereotypen organisieren. Während des Projekts übernahmen sie auch die Rolle des Lehrers und stellten den

Jugendlichen aus dem anderen Land ihren Ausbildungsberuf vor, indem sie über Medien und die Arbeit im Labor sprachen. Sie haben ihre Erfahrungen miteinander geteilt und sind losgezogen, um Passanten und Passantinnen zu interviewen und sie zu fragen, was Vielfalt ist und welche Rolle sie in der Gesellschaft spielt. Sie haben aus dem gesammelten Material einen Film erstellt. Einerseits zeigt er, dass das Thema Vielfalt aktuell und wichtig ist, weil vielen Menschen nichts zu diesem Thema einfällt. Andererseits sind einige der Überlegungen ermutigend: „Vielfalt bedeutet Entwicklung, denn aus ihr entstehen neue Visionen und Ideen. Ohne sie hätten wir auf der Stelle getreten“; „Vielfalt ist notwendig, weil sie eine Wahlmöglichkeit bietet“; „Vielfalt weckt die Neugier, gibt dem Alltag Form und Farbe“; „Das Leben ist nicht lang genug, um all dies zu entdecken!“ Also? Worauf wartest du noch?! Entdecke! •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:

Film über Interviews mit Passantinnen und Passanten:



Stadtrallye „Auf der Suche nach Vielfalt“



ZIELE: Unterschiede in unserer Welt reflektieren | Gruppenintegration | aktive Einführung in das Thema | die Stadt mit anderen Augen sehen | Hilfsmittel zur Erstellung von Multimedia-Präsentationen kennenlernen | öffentliches Auftreten üben



DAUER:
ca. 4 Stunden



TEILNEHMERZAHL:
höchstens 60



MATERIAL: Fotoapparate,
Mobiltelefone, Computer oder Laptops,
Leinwand, Beamer, Stadtpläne



Die Teilnehmer/-innen werden in gemischte Gruppen zu mehreren Personen aufgeteilt. Die Aufgabe der Gruppen ist es, Erscheinungsformen der Vielfalt zu finden und in per Los zugeteilten Kategorien fotografisch zu dokumentieren.

Beispielkategorien:

- Architektur (Gebäude, Denkmäler, städtische Infrastruktur, neue und alte Gebäude nebeneinander, die

Organisationen/Firmen aus anderen Ländern beherbergen)

- Tierwelt (Insekten, große und kleine Tiere, verschiedene Fortbewegungsarten)
- Pflanzenwelt (Bäume, Blumen, verschiedene Wachstumsstadien)
- Transportmittel (Luxusautos, Motorräder, zwei- und vierrädrige Fahrzeuge, Schienenfahrzeuge, ökologische Transportmittel)
- Essen (Restaurants und Fast-Food-Imbisse, Veganismus und Vegetarismus, was kaufen wir,



was machen wir selbst, Herkunft verschiedener Lebensmittel)

- Kultur (Erscheinungsformen von anderen Kulturen: Restaurants, Ausstellungen und Konzerte internationaler Künstler, Plakate in anderen Sprachen)

Jede Gruppe erhält ein Abzeichen in einer anderen Farbe, die der jeweiligen Kategorie entspricht, und Karten, die das Suchgebiet kennzeichnen. Der Zeitrahmen und der Treffpunkt des Spielendes werden festgelegt.

Nach Abschluss der Entdeckungstour erfolgt die stationäre Arbeit in Untergruppen. Zu Beginn fassen die Teilnehmer/-innen die Exkursion zusammen und tauschen sich über ihre Beobachtungen aus. Dann wählt jede Gruppe die maximal 15 besten Fotos aus, erstellt eine Beschreibung und fügt diese in eine Power-Point-Präsentation ein, die sich mit den Aspekten der Vielfalt auseinandersetzt, welche die Gruppe erforscht hat. Danach stellen die Kleingruppen im Plenum ihre Präsentationen nacheinander vor. Dafür bekommt jede Gruppe höchstens drei Minuten Zeit. Anschließend tauschen sich die Teilnehmenden untereinander über ihre Erkenntnisse aus.

„The program is a great way of encouraging young people to give out their opinions and talk to each other, and learn“.

Beispielfragen:

- Wie und wo seid ihr an das gesammelte Material gekommen?
- Auf welche Hindernisse seid ihr gestoßen?
- Wie lief die Kommunikation in eurer Gruppe?
- Welches Ereignis ist euch in Erinnerung geblieben?
- Was hat Euch überrascht? •

15

Hier bin ich Mensch,
hier darf ich's sein





Projektpartner:

- Carl-Bechstein-Gymnasium | Erkner
- Zespół Szkół Sportowych i Ogólnokształcących | Danzig



Veranstaltungsorte:

- Erkner, Danzig

Europa. Was ist das eigentlich? Wie definiert man es? Sind die Einwohner von Ländern, die nicht zur Europäischen Union gehören, auch Europäer? Eine Antwort auf diese Fragen fanden Jugendliche aus Erkner und Danzig unter anderem in einem Statement des französischen Journalisten Bernard-Henri Lévy, der sagte: „Europa ist kein Ort, sondern eine Idee“. Die Idee eines friedlichen Zusammenlebens verschiedener gesellschaftlicher Gruppen muss auf Toleranz, Hilfsbereitschaft, Offenheit für Andersartigkeit und der Bereitschaft beruhen, diese kennenzulernen. In Deutschland setzten junge Menschen den europäischen Gedanken beim gemeinsamen Kochen, Tanzen, bei touristischen Aktivitäten und der Arbeit zum Projekt in gemischten

Gruppen um. In Polen schlossen sich den Jugendlichen auch Bewohner/-innen mit geistiger Behinderung des Zentrums in Bartoszyce an, was dem deutsch-polnischen Treffen ein völlig neues Element hinzufügte. Für sie war es eine große Herausforderung, sich in einem Labyrinth aus 1200 Kartons zurechtzufinden. Doch zusammen hat es geklappt! Die Mauern des Labyrinths, welche die Probleme des Lebens in der Gesellschaft symbolisierten, wurden schließlich eingerissen und ein Gebäude daraus gebaut – ein Symbol für die Einheit Europas. Wenn Einheit bedeutet, Vielfalt zu akzeptieren, gemeinsame Lösungen zu suchen, Werte darin zu sehen, dass jemand anders denkt, dann ... wurde das Ziel erreicht! Gemeinsam in Europa. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt



Labyrinth



ZIELE: gegenseitiges Kennenlernen | gemeinsam Lösungen suchen | die eigenen Grenzen reflektieren | Konfrontation mit den Herausforderungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens



DAUER:
ca. 3 Stunden



TEILNEHMERZAHL:
beliebig



MATERIAL: Kartons, Klebeband,
Schere, Filzstifte



An einem ausgewählten Ort (Platz, Hof, Betonspielfeld) bauen die Teilnehmer/-innen ein Labyrinth aus Kartons auf. Die Kartons sollten mit Klebeband befestigt werden. Die Wände müssen nicht hoch, sollten aber stabil sein. Jede Wand symbolisiert ein Hindernis, ein Problem. Dann können alle durch das Labyrinth gehen – einzeln, zu zweit (eine Person kann sich die Augen zuhalten und von der anderen geführt werden), in kleineren Gruppen, die ganze Gruppe – hintereinander weg.

Anschließend findet eine zusammenfassende Diskussionsrunde statt.

Beispielfragen:

- Was symbolisiert das Labyrinth?
- Wie habt ihr euch bei der Übung gefühlt?
- An welche Momente erinnert ihr euch besonders?
- Auf welche Probleme (Mauern) trifft ihr im Alltag – in der Schule, zu Hause, unter Gleichaltrigen? Was hilft euch, sie zu überwinden?



„Wenn alle Menschen in Europa, genau wie wir, ungeachtet der Nationalität, Religion, des geistigen Potenzials und Geschlechts so zusammenarbeiten, dann hat diese Idee eine Zukunft.“

„Dank diesem Projekt habe ich neue Erfahrungen gemacht. Jetzt weiß ich, dass egal mit welchem Mensch ich zu tun habe, ich mit jedem eine gemeinsame Sprache finde.“

VIELFALT – LASS DICH INSPIRIEREN!

- Was kann man tun, damit es weniger Mauern gibt?
- Was könnt ihr in eurem Umfeld, in der Schule, im Freundeskreis tun, damit solche Mauern nicht entstehen oder um sie zu zerstören?

Nachdem alle Jugendlichen das Labyrinth absolviert haben, werden die Wände abgebaut. Aus den Wandelementen errichten die Teilnehmer/-innen ein gemeinsames Gebäude. Dazu sollten sich die Teilnehmer/-innen zunächst überlegen, in welchem Kontext und in welcher Gestalt sie es bauen möchten.

Beispielfragen:

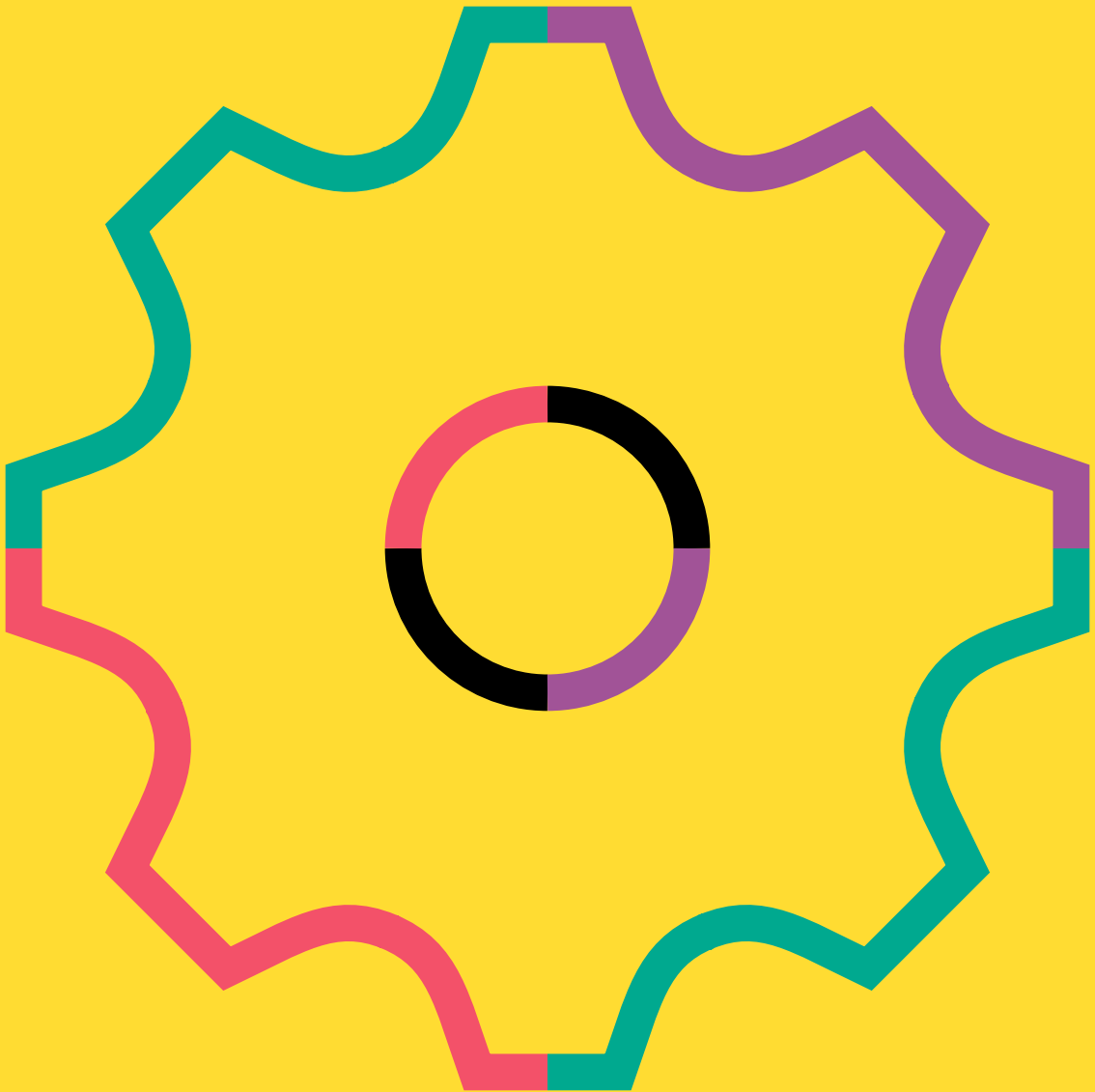
- Was wollen wir bauen? Was soll das Gebäude symbolisieren?
- Wie könnte uns das Gebäude bei der Kommunikation helfen?
- Was benötigen wir für den Bau?
- Wie teilen wir die Arbeit auf?

Nach Abschluss der Bauarbeiten kann die Übung vertieft und z. B. mit der Vorbereitung einer Aufführung über Vielfalt kombiniert werden, deren Bühnenhintergrund der neu geschaffene Ort bildet. •



16

Zusammen in der Vielfalt



7
0



Projektpartner:

- Albrecht-Dürer-Schule | Wiesbaden
- Zespół Szkół i Placówek Fundacji Ewangelickie Centrum Diakonii i Edukacji im. ks. Marcina Lutra | Breslau



Veranstaltungsorte:

- Kreisau

Bereit für das Abenteuer! Das Warten auf die Abfahrt in Breslau zieht sich in die Länge und auf dem Weg gilt es, noch den zweiten Teil der polnischen Gruppe einzusammeln – die Jugendlichen der Integrationsschulen. Vor Ort in Kreisau sind sich alle einig, dass sich die Strapazen der Reise gelohnt haben. Eine tolle Anlage, gutes Essen und ... freier WLAN-Zugang! Letzteres ist nur am Anfang wichtig, als die Gedanken noch abschweifen – über die deutsch-polnische Begegnung hinaus in die bekannte Welt. Dann werden die Jugendlichen vom Trubel des Programms, von der Auswahl der einzelnen Aktivitäten, in den Bann gezogen. In den thematischen Workshops lernen sie die gemeinsame Geschichte Deutschlands und Polens kennen, entwerfen das Logo des Projekts, rappen die selbst komponierte Hymne, perfektionieren ihre Fotografiekünste, in dem sie Viel-

falt unter freiem Himmel suchen, und knacken den Cesar-Code.

Während der Reise nach Breslau besucht die Gruppe das Viertel gegenseitigen Respekts, einen einzigartigen Ort, an dem sich auf engem Raum die Gotteshäuser von vier verschiedenen Glaubensrichtungen und Religionen befinden. Es ist zudem ausreichend Zeit, sich in ganz unterschiedlichen Situationen kennenzulernen: beim interkulturellen Abend, bei der Sprachanimation, beim Spiel mit dem Schwungtuch und Wasserbomben (für die Mutigen!), in der Disco, am Lagerfeuer, beim Spaziergang und in der Freizeit. Während dieser Aktivitäten wird jeder und jedem klar, dass nationale, ethnische, kulturelle, verhaltensbedingte, intellektuelle oder motorische Unterschiede keine unüberwindbaren Barrieren darstellen. Junge Menschen aus beiden Ländern überwinden Ängste und Stereotypen, lernen Toleranz und Offenheit. •

Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:

Webseite mit Materialien zum Projekt:



Quiz Kahoot!



ZIELE: Einführung ins Thema | Wissensstand über Diskriminierung, Vorurteile, Vielfalt u. ä. ermitteln



DAUER: ca. 20 Minuten



TEILNEHMERZAHL:

10 bis 30



MATERIAL: Smartphones (mindestens eins für zwei Teilnehmende), Beamer, Leinwand, Lautsprecher



Die Teilnehmer/-innen öffnen die Website www.kahoot.it auf ihrem Smartphone, geben den von dem/der Leiter/-in genannten Code ein und legen ein Pseudonym fest, welches sie während des Spiels verwenden. Die Fragen erscheinen nacheinander auf einem für alle sichtbaren Bildschirm, beantwortet werden sie jedoch individuell auf den Smartphones der Teilnehmer/-innen. Die Zeit zum Antworten ist begrenzt. Eine Rangliste der Personen, welche die richtigen Antworten gegeben haben, wird laufend angezeigt.

Beispielfragen und -antworten:

1. Was ist ein Stereotyp?

- **vereinfachte Meinung und Überzeugung über eine gesellschaftliche oder kulturelle Gruppe**
- ablehnende Haltung gegenüber etwas oder jemandem ohne rationale Gründe
- unterschiedliche Behandlung von Personen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden
- die Meinung einer Person über eine andere

7

2

2. Welche Antwort ist nicht richtig? Stereotype ...:

- **sind vergänglich, leicht zu ändern.**
- sind vereinfachende Muster, die nicht der Realität entsprechen.
- werden im Sozialisierungsprozess von Generation zu Generation weitergegeben.
- entstehen auf der Grundlage von kursierenden Falschinformationen.

3. In welchem EU-Land leben die meisten Migranten? (Daten der EU von 2018)

- Polen
- Großbritannien
- **Deutschland**
- Frankreich

4. Wann hat die Schweiz das Frauenwahlrecht eingeführt?

- **1971**
- 1958
- 1964
- 1999

5. Eine Person, die gezwungen ist, im Ausland zu leben, weil ihre Gesundheit oder ihr Leben bedroht ist, ist ...

- ein/eine Migrant/in
- **ein Flüchtling**
- ein/eine Tourist/in

6. Wenn ein/-e Migrant/-in die Herkunftskultur ablehnt, ihre Werte verleugnet und beginnt, die Kultur des Aufnahmelandes zu übernehmen, nennen wir das ...

- Integration
- Separation
- **Assimilation**
- Marginalisierung

7. Wessen Flagge ist das (zu dieser Frage muss in Ka-hoot die Flagge der Roma ergänzt werden)?

- Lemken
- **Roma**
- Inder
- Serben

8. ... geht davon aus, dass Kulturen nicht homogen und voneinander getrennt sind, sondern dass sie sich infolge der Globalisierung durchdringen und vermischen:

- Interkulturalität
- **Transkulturalität**
- Multikulturalismus
- Gender

9. Wie viele Artikel umfasst die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte?

- **30** • 16
- 38 • 50



Kahoot! ist eine Online-Plattform zur Erstellung und Durchführung von einem interaktiven Quiz, Diskussionen und Umfragen. Man kann entweder eigenständig ein Quiz erstellen (mit Fotos und Videos, die auf YouTube verfügbar sind) oder über eine Suchmaschine nach vorgefertigten Kahoots suchen. Das Programm ist einfach zu bedienen und eignet sich gut zur Bereicherung von Jugendbegegnungen in der Kennlernphase, zum Einstieg in thematische Diskussionen oder um Meinungsbilder der Gruppe zu veranschaulichen.

„Ich habe die Vielfalt in Sprache, Hautfarbe und Kultur gesehen. Aber wer würde sich darüber den Kopf zerbrechen?“

„Die Vielfalt verfolgt uns auf Schritt und Tritt, aber ohne sie wäre die Welt langweilig und farblos.“

„Das ist die beste
Reise, ich schwöre,
die beste Reise!“

„Zusammengefasst: Es war **GEMEINSAM**, es
war **VIEFÄLTIG**, es war **BUNT** und **INTERESSANT**.
Wir haben neue Erfahrungen gesammelt,
unsere Fremdsprachenkenntnisse verbessert,
neue Bekanntschaften geschlossen, die wir auf
der E-Twinning-Plattform fortsetzen werden.
Ich denke, wir werden im nächsten Jahr gern
wieder teilnehmen!“

5

7

Mehr zum Thema:

www.kahoot.com

17

Musik der Begegnung – Musik der Verständigung



HAUPTPREIS IN
DER KATEGORIE
„SCHULISCHE
PROJEKTE“

7
6





Projektpartner:

- Katholische Schule Bernhardinum | Fürstenwalde/Spree
- II Liceum Ogólnokształcące im. Marii Skłodowskiej-Curie | Gorzów Wielkopolski



Veranstaltungsorte:

- Danków, Bad Saarow, Berlin

Das Projekt entstand aus Dominikas Widerstand gegen eine gesellschaftliche Schizophrenie: einerseits ihre tägliche und zunehmend vertraute Arbeit mit Geflüchteten in Berlin, andererseits erschreckende Informationen über eben diese Menschen, hauptsächlich aus polnischen Medien. Sie berichtet einem Lehrer aus Gorzów Wielkopolski, Adam, von ihren Überlegungen und gemeinsam begeistern sie Ina, die Direktorin einer katholischen Schule in Fürstenwalde. Die „No Borders Band“ wurde in Danków gegründet, wo junge Musiker aus Polen, Deutschland, Syrien und Afghanistan ein 30-minütiges Konzertprogramm entwickelten. Die musikalische Arbeit wurde durch Workshops zu Projektma-

nagement und Antidiskriminierung und Begegnungen mit Musiker/-innen sowie Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten ergänzt.

Mit ihrem Programm ging die Band auf Tournee durch Polen und Deutschland, wo sie in Schulen, Kulturzentren und Flüchtlingsunterkünften auftrat. Insgesamt erreichte die Band etwa 2000 Zuhörer/-innen und zeigte die Bedeutung von Vielfalt und des Kampfs gegen Hass. Die Konzertveranstalter/-innen organisierten in der Regel ein Zusatzprogramm, z. B. Workshops, Jam-Sessions oder Treffen mit Jugendlichen, um die Anwesenheit der außergewöhnlichen Gäste zu nutzen. Was sagen die Musiker/-innen über sich und ihre Mission?



Film des Deutsch-Polnischen Jugendwerks über das Projekt:



Profil No Borders Band auf Facebook:



No Broders Band auf YouTube:



„Was ist nötig, um Grenzen abzuschaffen? Nicht herkömmliche Grenzen, sondern Grenzen zwischen uns, zwischen Menschen, Grenzen im Kopf. Ich glaube, dafür brauchen wir eine Sprache. Eine universelle Sprache. Eine Sprache, die wir alle verstehen und die durch die Vielfalt besser und interessanter wird. Ich denke, diese Sprache ist die Musik. Denn wenn wir spielen, müssen wir einander zuhören. Wir müssen auf jeden Laut, jede Stimme und vor allem auf jeden Menschen achten. [...] In unsere Musik hat jeder etwas von sich selbst eingebracht. Wir haben Rockballaden, persische Poesie, wir haben polnische Folklore und nahöstliche Melodien. Das ist die beste Vereinigung, die wir schaffen konnten. Es ist eine musikalische Vereinigung zwischen Nationen. Es ist eine Familie, zu der wir euch alle einladen wollen, denn ... we are your friends.“ Wir spielen weiter! •

Wie wendet man sich gegen Hassparolen?

**ZIELE:**

Antworten auf diskriminierende Äußerungen erarbeiten | Zivilcourage stärken

**DAUER:**

60 bis 90 Minuten

**TEILNEHMERZAHL:**

beliebig



MATERIAL: Zettel mit Beschreibungen von diskriminierenden Situationen oder mit diskriminierenden Aussagen



Die Übung ist sowohl inhaltlich als auch emotional sehr anspruchsvoll und wird daher nur für Gruppen empfohlen, in denen ein ausreichendes gegenseitiges Vertrauen besteht. Die Übung muss zuvor mit den Jugendlichen inhaltlich vorbereitet werden. Die Teilnehmenden müssen sich darüber verständigen, welche Aussagen und Verhaltensweisen diskriminierend sind, und den gemeinsamen Willen haben, Strategien zur Konfrontation mit diesen Aussagen und Verhaltensweisen zu

entwickeln. Nach der Vorstellung der Methode sollte darauf hingewiesen werden, dass sie für manche emotional sehr intensiv sein kann. Jede/-r Teilnehmende sollte die Möglichkeit haben, eine passive Rolle zu übernehmen oder den Raum zu verlassen.

Die Übung beginnt im Plenum. Die Teilnehmer/-innen erhalten Zettel, auf denen sie diskriminierende Kommentare aufschreiben, die sie selbst gehört, miterlebt oder in den Medien u. ä. gehört haben. Die Zettel geben sie dem/der Leiter/-in. Dieser

9

7

„Das Projekt hatte ein idealistisches Ziel, mit der Konzertreise die »Welt« zu verändern. Wir merkten jedoch schnell, dass die Konzertreise vor allem uns selbst verändert.“

Teil kann auch zu einem anderen Zeitpunkt erfolgen, z. B. nach der vorbereitenden Einheit über Diskriminierung, um so die nächste Erfahrungsebene des Themas einzuführen.

Zu Beginn ziehen die Teilnehmer/-innen symbolisch eine unsichtbare Schutzweste an, die sie nach der Übung ablegen. Auf diese Weise wird klar zwischen der gespielten Rolle und den während der Szenen entstehenden Emotionen unterschieden. Nach der Erklärung der Regeln und dem Anlegen der Weste wählen die Teilnehmenden eine von vier Rollen – eine Person, die eine diskriminierende Position vertritt (Rolle A), eine diskriminierte Person (Rolle B), Beobachter/-in einer Person mit der Rolle A und

Beobachter/-in einer Person mit der Rolle B. Es ist wichtig, dass die Wahl der Rolle völlig freiwillig ist und bestenfalls nicht mit den bisherigen Erfahrungen zusammenhängt. Dann werden Gruppen mit jeder der vier Rollen gebildet. Man soll dabei darauf achten, dass die Gruppen sprachlich zueinander passen, so dass die Jugendlichen sich auf den Inhalt und nicht auf die Sprache konzentrieren. Die Gruppen trennen sich räumlich. Die Person mit der Rolle von A eröffnet die Szene, indem sie die diskriminierende Aussage vom Zettel vorliest, Person B reagiert spontan darauf. Ihre Aufgabe ist es, Argumente und Antworten auf die verallgemeinernde und diskriminierende Bemerkung zu finden.



Die Aufgabe der Beobachtenden ist es, das Verhalten der Rollenspieler/-innen zu analysieren und die Übung im Falle einer Eskalation zu stoppen. Welche Argumente und rhetorischen Strategien werden verwendet? Wer hat die schwierigere Aufgabe, wenn starke Emotionen aufkommen und warum? Wer ist leichter zu überzeugen? Nach einigen Minuten des Dialogs haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, die Rollen zu wechseln.

Auf die Szenen folgt eine gemeinsame Reflexion. Jede/-r kann ihre/seine Eindrücke mitteilen und ihre/seine Emotionen beschreiben. Die Gruppe listet dann die beobachteten Schwierigkeiten auf und sucht gemeinsam nach wirksamen Instrumenten, um diskriminierendem Verhalten und Äußerungen entgegenzuwirken, um ihre Fähigkeiten in diesem Bereich zu entwickeln und zu stärken.

Alternativ

Je nach der Erfahrung der Gruppe kann man mehr oder weniger Zeit für die einzelnen Rollen einplanen. Im Falle einer längeren Szene notieren die Beobachter/-innen, welche Argumente und Argumentationsstrategien verwendet wurden. Zu diesem Zweck ist es sinnvoll, einen Beobachtungsbogen vorzubereiten. Bei kurzen Szenen funktioniert die Zwiebelmethode statt der Vierergruppen gut. In dieser Version positionieren sich die Aggressoren (Rolle A) im äußeren Kreis um den Reaktionskreis (Rolle B). Nachdem die Szene auf ein festgelegtes Signal vorbei ist, bewegen sich Personen im äußeren Kreis um eine vorgegebene Anzahl an Schritten in eine bestimmte Richtung und finden so einen neuen Partner für die nächste Runde.

„Wir sind Freunde, wir sind tolerant, und bitte, versucht das auch.“

1

8

Noch mehr über Vielfalt.

Material des DPJW

Diversity Box ist eine Webseite für Organisatorinnen und Organisatoren internationaler Jugendbegegnungen sowie für all jene, die sich für Vielfalt interessieren. Sie umfasst Artikel von polnischen und deutschen Fachleuten sowie Beschreibungen von Arbeitsmethoden, Multimedia-Materialien und interessante Linksammlungen. Die ausgewählten Inhalte orientieren sich am Bedarf internationaler Jugendaustausche.

→ vielfalt.dpjw.org

Die Checkliste „Vielfalt bei Jugendbegegnung“ lenkt die Aufmerksamkeit auf Themen, die Organisatorinnen und Organisatoren bei der Vorbereitung einer Jugendbegegnung oft übersehen. Man findet dort Vorschläge, wie einzelne Projektphasen unter Berücksichtigung aller Aspekte von Vielfalt umgesetzt werden können und die Qualität des Projekts durch kleine organisatorische Änderungen, Methodenauswahl und Programmgestaltung verbessert und es einer breiteren Zielgruppe zugänglich gemacht werden kann. Das DPJW empfiehlt, die Checkliste für alle internationalen Projekte zu nutzen.

Sie kann im PDF-Format heruntergeladen oder (kostenlos) bestellt werden unter:

→ dpjw.org/kategorie-publikacji

„Fit for Diversity. Card

Collection“ ist eine Sammlung von 39 Begriffen aus der diversitätsbewussten Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit. Kurze Beschreibungen der Begriffe vermitteln in Kombination mit dazu passenden Illustrationen Grundwissen zu den jeweiligen Themenbereichen. Die Karten können zum Vertiefen des individuellen Wissensstands sowie zur Reflexion über die eigenen Stereotypen und Einstellungen verwendet werden. Sie eignen sich zudem hervorragend für die Arbeit mit Jugendlichen und sind daher bei der Vorbereitung eines deutsch-polnischen Projekts zur diversitätsbewussten Bildungsarbeit hilfreich. Das Set enthält mehrere konkrete Anwendungsbeispiele. Die Karten können im PDF-Format heruntergeladen oder bestellt werden:

→ dpjw.org/kategorie-publikacji

Filme Was bedeutet Vielfalt? auf dem DPJW-YouTube-Kanal

→ bit.ly/3fmSQAo

Über das Deutsch-Polnische Jugendwerk



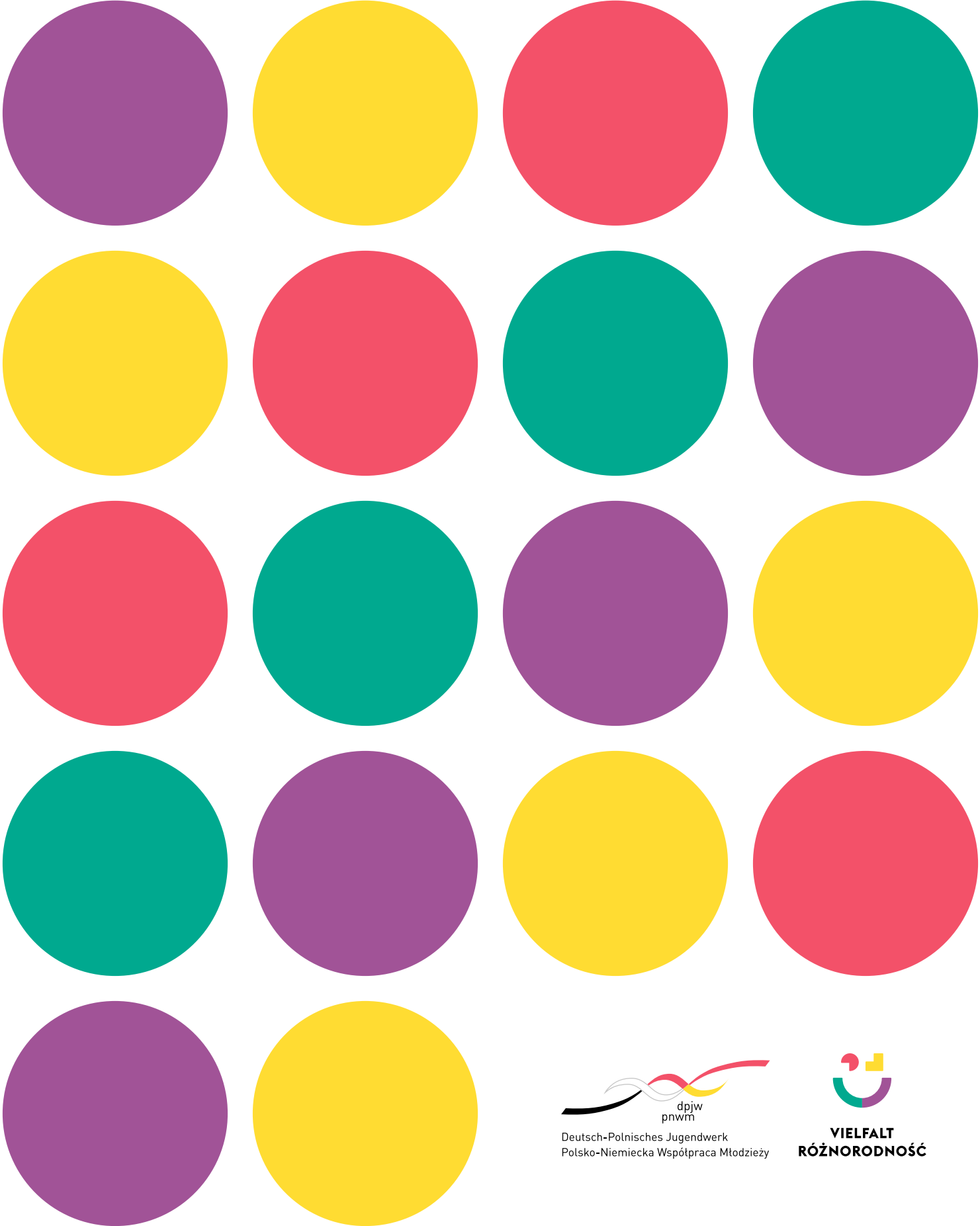
Das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW) ist eine internationale Organisation, die die Begegnung und Zusammenarbeit von jungen Menschen aus Deutschland und Polen ermöglicht.

Das DPJW finanziert und initiiert deutsch-polnische Jugendbegegnungen und unterstützt sie inhaltlich. Es fördert Jugendbegegnungen, die so vielfältig sind wie die Interessen der Jugendlichen – von Theaterworkshops über gemeinsame Umweltschutzprojekte von Schulen bis zu Rasenhockeyturnieren.

Für Organisatorinnen und Organisatoren von Jugendbegegnungen – Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen und das gesamte Leitungsteam – bietet das DPJW Fortbildungen, Konferenzen, Seminare und Publikationen.

Das DPJW wurde am 17. Juni 1991 als internationale Organisation von den Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen gegründet, zeitgleich mit der Unterzeichnung des Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit. Seit Bestehen des Jugendwerks wurden mehr als 80.000 Projekte realisiert, an denen über 3 Millionen junge Menschen teilgenommen haben.

→ dpjw.org



Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzi



**VIELFALT
RÓŻNORODNOŚĆ**